97-84078-8

Kerkhof, Karl

Der krieg gegen die deutsche wissenschaft

Wittenberg

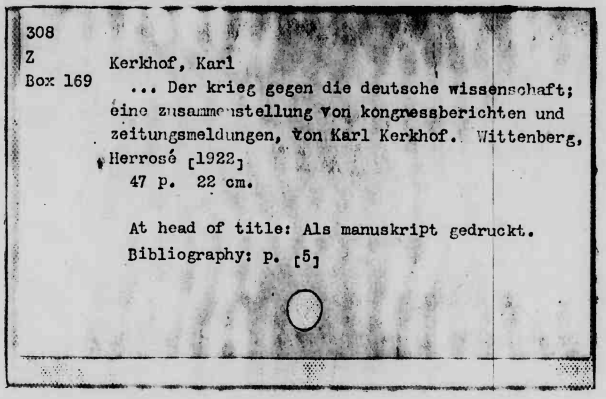
[1922]

97-84078-8
MASTER NEGATIVE #

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DIVISION

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

ORIGINAL MATERIAL AS FILMED - EXISTING BIBLIOGRAPHIC RECORD



308
Z
Box 169

Kerkhof, Karl
... Der krieg gegen die deutsche wissenschaft; eine zusammenstellung von kongressberichten und zeitungsmeldungen, von Karl Kerkhof. Wittenberg, Herrosé [1922]
47 p. 22 cm.

At head of title: Als manuskript gedruckt.
Bibliography: p. [5]

RESTRICTIONS ON USE: Reproductions may not be made without permission from Columbia University Libraries.

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 11:1 IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB

DATE FILMED: 5-8-97 INITIALS: KWB

TRACKING # : 23681

FILMED BY PRESERVATION RESOURCES, BETHLEHEM, PA.

Pam Binder

308
Z
Box 169

Als Manuskript gedruckt

Der Krieg gegen die deutsche Wissenschaft

Eine Zusammenstellung
von Kongreßberichten
und Zeitungsmeldungen

von

Karl Kerkhof

Druck von Herrosé & Ziemsen GmbH. & Co.
Wittenberg (Bez. Halle)

Als Manuskript gedruckt

Der Krieg gegen die deutsche Wissenschaft

Eine Zusammenstellung
von Kongreßberichten
und Zeitungsmeldungen

von

Karl Kerkhof

Druck von Herrosé & Ziemsen GmbH. & Co.
Wittenberg (Bez. Halle)

Charlottenburg, den 16. Mai 1922.

Ew. Hochwohlgeboren

gestatte ich mir beiliegende vertrauliche Denkschrift ganz ergebenst zu übersenden.

Der, besonders von französischer Seite, mit größter Hartnäckigkeit und zum Teil mit unvergleichlicher Geschicklichkeit durchgeführte Boykott der deutschen Wissenschaft hat in Deutschland keine Gegenwirkung ausgelöst, die seiner Bedeutung entspräche. Die wissenschaftlichen Körperschaften Deutschlands haben sich bisher in ihrer Abwehr auf eine ruhige Zurückhaltung beschränkt, weil sie im Bewußtsein des Wertes der deutschen Wissenschaft damit rechnen durften, daß in anderen Ländern von selbst sich das Bedürfnis geltend machen würde, die wissenschaftlichen Beziehungen zu Deutschland wieder aufzunehmen. Aber es erscheint notwendig, daß diese Stellungnahme der deutschen Körperschaften, wenn sie nicht unwirksam werden und das Ansehen der deutschen Wissenschaft nicht leiden soll, Hand in Hand geht mit einer gleichen Zurückhaltung der einzelnen Vertreter der deutschen Wissenschaft. Leider ist das nicht der Fall; bereits

im Jahre 1919 mußte Georg Karo feststellen: „Schon mehren sich bedenklich die Anzeichen dafür, daß es manche in Deutschland mit dem Annähern, sogar mit dem Anbiedern, nicht eilig genug haben können“ (Süddeutsche Monatshefte, Mai 1919). Inzwischen ist dieses, wie sich durch Beispiele beweisen ließe, damit nicht besser geworden.

Ich bin mir wohl bewußt, daß ich seitens der durch diese ungeschminkte Kritik getroffenen Kreise auf unbedingte Zustimmung zu meiner Veröffentlichung nicht rechnen darf. Für diese Kreise ist auch die Zusammenstellung nicht bestimmt.

Die deutsche Gelehrtenwelt als solche wird jedoch, wie ich mit Gewißheit annehmen darf, im Interesse der deutschen Wissenschaft die Veröffentlichung dankbar begrüßen, und dieses gilt besonders für die nicht geringe Zahl der deutschen Gelehrten, denen die internationalen Vorgänge auf wissenschaftlichem Gebiet noch unbekannt sind; an sie habe ich in erster Linie bei dieser Zusammenstellung von Kongreßberichten und Zeitungsmeldungen gedacht.

Karl Kerkhof.

Zusendung einschlägigen Materials erbeten an die Anschrift:
Regierungsrat Dr. Kerkhof, Charlottenburg 2, Knesebeckstr. 12.

Vorwort

Zweck dieser Denkschrift ist, auf Grund der bisherigen Veröffentlichungen den Boykott der deutschen Wissenschaft in seiner Organisation, in seiner Wirksamkeit, seinen Beweggründen und in seinen Agitationsmitteln zu kennzeichnen. Das vorhandene umfangreiche Material machte es notwendig, starke Einschränkungen eintreten zu lassen; wenn nur das naturwissenschaftliche-medizinische Gebiet*) berücksichtigt worden ist, so geschah es deshalb, weil iher besonders die Ursachen, welche zu den Boykottbewegungen geführt haben, zutage treten: auf der einen Seite der französische Imperialismus, der sich auch auf kulturellem Gebiet geltend machen möchte, — auf der anderen Seite die nüchternen wirtschaftlichen Interessen, welche besonders in der englischen und amerikanischen zum Ausdruck kommen. So sucht der französische Imperialismus, die Stellung Deutschlands hauptsächlich auf den Gebieten zu untergraben, bei denen internationale Gemeinschaftsarbeit die notwendige Voraussetzung für die vollständige Erfassung ihrer Aufgaben ist, wie z. B. bei den astronomischen und geophysikalischen Wissenschaften; die englische und amerikanische Propaganda dagegen richtet sich vornehmlich gegen die Wissenschaften, auf denen zum Teil Deutschlands Industrien gegründet sind, gegen die Chemie und die Physik.

Aber noch weitere Einschränkungen waren notwendig: so sind nur die Pressemitteilungen vom Jahre 1921 an, und auch diese nur mit Auswahl berücksichtigt worden, soweit nicht bei der Darstellung der historischen Entwicklung des Boykotts auf frühere Veröffentlichungen zurückgegriffen werden mußte. Die Wiedergabe der Originalartikel im Anhang findet ferner nur in allen den Fällen statt, bei denen es sich um Kongreßbeschlüsse oder Aufrufe handelt.

Charlottenburg 2, den 16. Mai 1922.
Knesebeckstr. 12.

*) Der Boykott richtet sich gegen die ganze deutsche Wissenschaft; so sind z. B. auf Veranlassung der belgischen Historiker die deutschen Gelehrten von den im Jahre 1923 in Brüssel stattfindenden Internationalen Historikerkongreß ausgeschlossen worden. (Tägliche Rundschau vom 9. April 1922.)

INTENTIONAL SECOND EXPOSURE

im Jahre 1919 mußte Georg Karo feststellen: „Schon mehren sich bedenklich die Anzeichen dafür, daß es manche in Deutschland mit dem Annähern, sogar mit dem Anbiedern, nicht eilig genug haben können“ (Süddeutsche Monatshefte, Mai 1919). Inzwischen ist dieses, wie sich durch Beispiele beweisen ließe, damit nicht besser geworden.

Ich bin mir wohl bewußt, daß ich seitens der durch diese ungeschminkte Kritik getroffenen Kreise auf unbedingte Zustimmung zu meiner Veröffentlichung nicht rechnen darf. Für diese Kreise ist auch die Zusammenstellung nicht bestimmt.

Die deutsche Gelehrtenwelt als solche wird jedoch, wie ich mit Gewißheit annehmen darf, im Interesse der deutschen Wissenschaft die Veröffentlichung dankbar begrüßen, und dieses gilt besonders für die nicht geringe Zahl der deutschen Gelehrten, denen die internationalen Vorgänge auf wissenschaftlichem Gebiet noch unbekannt sind; an sie habe ich in erster Linie bei dieser Zusammenstellung von Kongreßberichten und Zeitungsmeldungen gedacht.

Karl Kerkhof.

Zusendung einschlägigen Materials erbeten an die Anschrift: Regierungsrat Dr. Kerkhof, Charlottenburg 2, Knesebeckstr. 12.

Vorwort

Zweck dieser Denkschrift ist, auf Grund der bisherigen Veröffentlichungen den Boykott der deutschen Wissenschaft in seiner Organisation, in seiner Wirksamkeit, seinen Beweggründen und in seinen Agitationsmitteln zu kennzeichnen. Das vorhandene umfangreiche Material machte es notwendig, starke Einschränkungen eintreten zu lassen; wenn nur das naturwissenschaftliche-medizinische Gebiet*) berücksichtigt worden ist, so geschah es deshalb, weil iher besonders die Ursachen, welche zu den Boykottbewegungen geführt haben, zutage treten: auf der einen Seite der französische Imperialismus, der sich auch auf kulturellem Gebiet geltend machen möchte, — auf der anderen Seite die nüchternen wirtschaftlichen Interessen, welche besonders in der englischen und amerikanischen zum Ausdruck kommen. So sucht der französische Imperialismus, die Stellung Deutschlands hauptsächlich auf den Gebieten zu untergraben, bei denen internationale Gemeinschaftsarbeit die notwendige Voraussetzung für die vollständige Erfassung ihrer Aufgaben ist, wie z. B. bei den astronomischen und geophysikalischen Wissenschaften; die englische und amerikanische Propaganda dagegen richtet sich vornehmlich gegen die Wissenschaften, auf denen zum Teil Deutschlands Industrien gegründet sind, gegen die Chemie und die Physik.

Aber noch weitere Einschränkungen waren notwendig: so sind nur die Pressemitteilungen vom Jahre 1921 an, und auch diese nur mit Auswahl berücksichtigt worden, soweit nicht bei der Darstellung der historischen Entwicklung des Boykotts auf frühere Veröffentlichungen zurückgegriffen werden mußte. Die Wiedergabe der Originalartikel im Anhang findet ferner nur in allen den Fällen statt, bei denen es sich um Kongreßbeschlüsse oder Aufrufe handelt.

Charlottenburg 2, den 16. Mai 1922.
Knesebeckstr. 12.

*) Der Boykott richtet sich gegen die ganze deutsche Wissenschaft; so sind z. B. auf Veranlassung der belgischen Historiker die deutschen Gelehrten von den im Jahre 1923 in Brüssel stattfindenden Internationalen Historikerkongreß ausgeschlossen worden. (Tägliche Rundschau vom 9. April 1922.)

Literatur

Baschin, Otto. Die Zukunft der internationalen wissenschaftlichen Organisationen. (Der Tag, Februar 1919.)

Baschin, Otto. Die Wiederaufnahme internationaler wissenschaftlicher Beziehungen. (Der Tag, 2. Oktober 1919, Nr. 217. — Hamburger Nachrichten, 4. Juni 1920.)

Bein, Willy. Internationale oder interalliierte Wissenschaft? (Grenzboten 1920, S. 208—211.)

Karo, Georg. Der Krieg der Wissenschaft gegen Deutschland. (Süddeutsche Monatshefte 1919, S. 162—168.)

Kellermann, Herm. Der Krieg der Geister. Weimar 1915.

Kerkhof, Karl. Die internationalen naturwissenschaftlichen Organisationen vor und nach dem Weltkriege und die deutsche Wissenschaft. (Internationale Monatsschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik 1920, S. 225—242.)

Kerkhof, Karl. Deutschlands wissenschaftliche Blockade. (Vossische Zeitung, 23. November 1919.)

Remme, Karl. Deutschlands wissenschaftliche Beziehungen zum Auslande. (Kölnische Zeitung, 24. Juli 1921.)

Schreiber, Georg. Deutsche Kulturpolitik und der Katholizismus. (Freiburg 1922, S. 8—15.)

Zeiß, Heinz. Der Kampf der feindlichen Wissenschaft gegen Deutschland. (Süddeutsche Monatshefte 1919, S. 157—162.)

Inhalt

Seite

Vorwort 3
Literatur 5
Inhalt 7

A. Der organisierte Boykott 9
(Die Organisationen gegen die deutsche Wissenschaft. International Research Council; Unionen)

B. Auswirkungen des organisierten Boykotts 13
1. Unionen 13
2. Andere wissenschaftliche Organisationen 14
3. Kongresse der Organisationen des Versailler Friedensvertrages 16

C. Agitationsmittel 19

D. Urteile des Auslandes über die internationalen wissenschaftlichen Beziehungen 26
Gegenkundgebungen des Auslandes 28
Neutrale Vermittlungsstellen 31

Anhang
Der Völkerbund und die internationalen wissenschaftlichen Organisationen 33
Dokumente 36

A. Der organisierte Boykott

(Die Organisationen gegen die deutsche Wissenschaft. International Research Council, Unionen.)

Die ersten Boykottbewegungen gegen die deutsche Wissenschaft sind, soweit es aus der Literatur ersichtlich ist, zuerst in England aufgetreten. Bereits im Jahre 1915 war in Manchester auf der Versammlung der British Association for the Advancement of Science der Plan hervorgetreten, die naturwissenschaftlichen Zeitschriften der Entente zu einem Block zusammenzufügen*). Im Jahre darauf wurde von der Royal Society of Literature ein Ausschuß zur Herbeiführung eines intellektuellen Verbandes eingesetzt, der mit der Spitze gegen die deutsche Literatur zunächst auf die Verbreitung der Kenntnis des englischen Geistes und der englischen Literatur abzielte**). Der Plan der British Association wurde im Jahre 1917 von dem Italiener Eugenio Rignano, dem Herausgeber der internationalen Zeitschrift „Scientia", mit folgender Begründung wiederaufgenommen:

„Die zahllosen deutschen Archive, Jahrbücher, Zeitschriften, Zentralblätter, welche jährlich an Zahl und Umfang zunehmen, haben allmählich die ganze wissenschaftliche Produktion der Welt durch Heranziehung und Mitarbeit aller Länder monopolisiert. So erschienen scheinbar internationale naturwissenschaftliche Organe, die in Wahrheit nur deutsche Werkzeuge zur Kontrolle und Monopolisierung der Naturwissenschaft waren. Um Deutschland seine naturwissenschaftliche Hegemonie zu entreißen, erscheint es am zweckmäßigsten und wirksamsten, in den verschiedenen naturwissenschaftlichen Zweigen ‚Archives', ‚Year-Books' und ‚Journals' von internationalem Charakter zu schaffen, die unter gemeinsamer Mitarbeit in den Ländern der Entente herausgegeben werden." (Nature, 25. Januar 1917.)

Dieser Vorschlag fand lebhaften Anklang in den Ententeländern, besonders aber in Frankreich.

(Revue générale des sciences pures et appliquées, 15. Juni 1917.)

Der offizielle allgemeine Boykott der deutschen Wissenschaft wurde schließlich auf der Conférence interalliée des

*) Georg Schreiber: Deutsche Kulturpolitik, Freiburg 1922, Seite 10.

**) Remme: Kölnische Zeitung, 24. Juli 1921.

Académies, die vom 9. bis 11. Oktober 1918 in London und, was besonders bemerkenswert ist, unter dem Vorsitz von Balfour tagte, beschlossen. In der Begründung heißt es: „Wenn heute die Vertreter der wissenschaftlichen Akademien der Alliierten und der Vereinigten Staaten Amerikas sich der Unmöglichkeit gegenüber sehen, mit den Gelehrten der Mittelmächte selbst in wissenschaftlichen Angelegenheiten persönliche Beziehungen wiederaufzunehmen, bis diese nicht von neuem in den Kreis der zivilisierten Völker aufgenommen worden sind, so handeln sie im vollen Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit." (Comptes Rendus Acad. Sc., 167, 567, 1918. Paris.)

Noch in demselben Jahre wurde auf einer zweiten Sitzung der Vereinigten Akademien am 26. bis 29. November 1918 in Paris die Ausschaltung Deutschlands durch einen großzügigen Organisationsplan festgelegt, dessen Statuten dann auf der Tagung in Brüssel vom 18. bis 28. Juni 1919 endgültig beschlossen wurden. Der Präsident Lacroix konnte diese Brüsseler Tagung mit den Worten schließen: „Heute ist das Haus fertig —. Den Deutschen und ihren Alliierten wird der Zugang dazu verwehrt bleiben; aber wir haben den Augenblick für gekommen erachtet, die Gelehrten der neutralen Länder zur Mitarbeit einzuladen. Sie haben einstimmig den Vorschlag gebilligt, der ihnen vom Exekutivkomitee gemacht worden ist." (Comptes Rendus Acad. Sc. 169, 348, 1919, Paris. Übersetzung in Centralblatt f. Mineral. 1920, 268.)

An der Spitze der Gesamtorganisation steht der Internationale Forschungsrat in Brüssel (International Research Council. — Conseil international de recherches), dessen ausführendes Organ, das Exekutivkomitee, aus fünf Mitgliedern*) besteht. Diesem allgemeinen internationalen Forschungsrate sind die internationalen Forschungsräte für die Einzelwissenschaften angegliedert, und in den einzelnen Ländern selbst sind nun dann entsprechende allgemeine und besondere Forschungsräte gebildet (Conseil national de recherches — National Research Council), denen es unbenommen ist, für die Bewältigung der Spezialaufgaben weitere Kommissionen einzusetzen, die dann auch in großer Zahl ins Leben gerufen worden sind. So sind beispielsweise für die Astronomie 32 Hauptkommissionen eingesetzt, und in Amerika allein übersteigt die Gesamtzahl der gewählten Kommissionen jetzt schon 150 (s. National

*) „The big five", wie sie von den Times (8. März 1921) genannt werden, diese waren damals: E. Picard (Paris), V. Volterra (Rom), Lecointe (Brüssel), A. Schuster (London), G. Hale (Mount Wilson); Hale ist jetzt laut „The Scientific Monthly" XIV, 4 (400) zurückgetreten.

Research Council, Washington, Dezember 1920). Neben diesen ständigen wissenschaftlichen Organen sind noch für die Gesamtheit der Gelehrten jedes einzelnen Faches die „Unionen" gebildet, welche alle drei Jahre zu Vollversammlungen zusammentreten, um über die bisherigen Arbeiten und neue Aufgaben zu beraten. So sind die ersten Zusammenkünfte der Union astronomique internationale und der Union géodésique et géophysique internationale jetzt in Rom vom 2. bis 10. Mai 1922 abgehalten worden, auf denen neben den bisherigen Organisationen der Geodäsie, Meteorologie, Ozeanographie, Luftelektrizität und Erdmessung, noch die Sektionen für Seismologie und für Vulkanologie geschaffen werden sollen*).

Außer diesen rein fachwissenschaftlichen Vereinigungen sind noch besondere Unionen für Spezialaufgaben, wie die Union für Bibliographie, gebildet worden, letztere mit der besonderen Aufgabe, neue Referatenorgane zu schaffen, welche die deutschen Zeitschriften verdrängen sollen (Chimie et Industrie, Paris 1919, 121—122; Journal of the Society of Chemical Industry 38, Nr. 8, 141 R bis 142 R).

Im Anschlusse hieran mögen einige Pressemitteilungen vorweggenommen werden, die an dieser Stelle besonderes Interesse verdienen, weil sie die Auslegung der Statuten, besonders bezüglich der Frage der Zulassung der Mittelmächte, behandeln. In dem Times-Aufsatz „Revolt against Superorganisation" vom 8. März 1921 heißt es: „. . . daß der International Research Council dazu bestimmt sei, die höchste Autorität in allen Angelegenheiten der Wissenschaft darzustellen, internationale Unternehmungen einheitlich zusammenzuschließen, die Bildung neuer internationaler Unionen einzuleiten, internationales Arbeiten zu überwachen und mit den Regierungen Verhandlungen zu pflegen." Die Times fahren dann fort:

„Die Statuten bleiben zehn Jahre in Kraft und sind bindend für alle untergeordneten Unionen. Die Hauptklausel ist die Beschränkung der Mitgliedschaft auf die früheren Kriegsverbündeten, doch können auch Neutrale zugelassen werden, wenn sie eine Majorität von mindestens drei Viertel der bereits vorhandenen Mitglieder erlangen.

Anscheinend können früher feindliche Länder bei Dreiviertelmehrheit auch aufgenommen werden, falls sie darum nachsuchen; doch ist die Auslegung dieses Punktes strittig. Jedenfalls wird aber durch die Statuten die Trennung der Völker in die beiden kriegführenden Gruppen auf zehn Jahre hinaus festgelegt, und die früheren Neutralen werden eingeladen, ihre Neutralität aufzugeben und sich der Ententewissenschaft anzuschließen."

*) Nach der Vossischen Zeitung vom 3. Mai 1922 hielten Senator Volterra (Rom), Baillaud (Paris) und der italienische Unterrichtsminister Anile die Begrüßungansprachen.

Gegen diesen Artikel nimmt nun Schuster als Mitglied des Aktionskomitees des I. R. C. in der Nature vom 7. März 1921 Stellung; indem er unter anderem schreibt:

„Über den Zeitpunkt, zu dem die früher feindlichen Länder zugelassen werden können, läßt sich streiten, und es mag der Politik der Times entsprechen, wenn sie hier ihre Auffassung vom allgemeinen Weltfrieden aufzudrängen suchen. Jüngste Ereignisse bei einem Pariser Kongreß, wo ein deutscher Professor teilnahm (offenbar ist hier Professor Wilhelm Foerster gemeint), entsprechen nicht dieser Ansicht. Es sollte indes nicht vergessen werden, daß ein freundschaftlicher und versöhnlicher Verkehr die Hauptgrundlage für jeden Fortschritt internationaler Konferenzen darstellt. Diese Tatsache haben die Neutralen erkannt, und fast alle folgten dieser Einladung des I. R. C., um gemeinsam vorgehend teilzunehmen."

Diesem Artikel gegenüber stellt nun Hardy (Oxford) in der gleichen Zeitschrift (Nature, 24. März 1921), fest, daß nach den Satzungen die Mittelmächte bis 1931 ausgeschlossen bleiben, und daß die Satzungen nur mit Zweidrittelmehrheit geändert werden dürfen.

„Einstein kann nach 1931 einem Physikerkongreß beiwohnen, wenn mehr als zwei Drittel — nicht der Physiker der Welt, sondern der Mitglieder vom I. R. C. — es als ratsam erachten würden, ihn zuzulassen. — Ich habe selbst einige Erfahrung in der Ausarbeitung von Statuten, denn ich war Komiteemitglied für die Schaffung einer mathematischen Union. In der Sitzung erklärte ich auf Veranlassung der Gesellschaft, die ich vertrat, daß es wünschenswert sei, jede zu gründende Union bei der ersten passenden Gelegenheit den Mathematikern aller Nationen zu öffnen. Diese Entschließung wurde abgewiesen — nicht, daß hierdurch die Grundansicht der Mathematiker wiedergegeben würde, die zweifelsohne für den Vorschlag war, sondern weil eine solche den Statuten des I. R. C. zuwiderlief. Der Zweck des I. R. C. ist nicht die Förderung internationaler Zusammenarbeit, sondern der Ausschluß der Deutschen."

B. Auswirkungen des organisierten Boykotts

1. Unionen

Die Ausschaltung der deutschen Wissenschaft und ihrer Vertreter wurde auf allen den Fachgebieten, die sich den Unionen angeschlossen hatten, bald nach Festlegung der Statuten vollzogen. Zu den internationalen Kongressen wurden die Deutschen nicht eingeladen, aus den internationalen Kommissionen, wie z. B. der Internationalen Atomgewichtskommission, der Internationalen Mathematischen Unterrichtskommission, der Internationalen Elektrotechnischen Kommission usw., wurden die deutschen Vertreter ohne nähere Angaben von Gründen gestrichen, oder es wurden, wenn es notwendig erschien, neue Kommissionen gebildet. An Stelle der Astronomischen Nachrichtenstelle in Kiel wurde die neue Zentralstelle in Ukkel (Brüssel) unter Leitung von Lecointe, dem belgischen Mitgliede des Exekutivkomitees, geschaffen. Hierher gehört auch der Beschluß der Chemischen Union im Juli 1920 in Rom, ein internationales Patentamt unter Ausschluß Deutschlands einzurichten. Die „Association géodésique réduite entre États neutres", die 1916 unter dem Vorsitz von Gautier (Genf) von Dänemark, Holland, Norwegen, Schweden, Schweiz und Spanien gebildet wurde und bis 1921 an die Zentralstelle in Potsdam angeschlossen war, ist jetzt ebenfalls in das feindliche Lager der Union géodésique et géophysique hinübergeschwenkt.

Im Rahmen des Arbeitsgebietes der Union de Bibliographie hat es die Société géologique de Belgique übernommen, ein neues internationales geologisches Referatenorgan ins Leben zu rufen, welches das deutsche Zentralblatt verdrängen soll. Schon im Jahre 1920 hat hierzu diese Gesellschaft ein Rundschreiben verschickt, in dem es heißt:

„Sämtliche Gelehrte und gelehrte Gesellschaften haben alle Beziehungen zu deutschen Gelehrten abgebrochen. Darum darf es nicht länger erlaubt sein, daß das deutsche Geologische Zentralblatt die Referate über alle geologischen Veröffentlichungen der Welt zentralisiert.

Die ‚Société géologique de Belgique', die einem Volk angehört, welches sich der Liebe aller erfreut, die für ein Ideal der Ehre, Treue und Gerechtigkeit leben, glaubt deshalb auf die Unterstützung aller Ge-

lehrten der verbündeten und neutralen Völker rechnen zu können, wenn sie es übernimmt, eine Zeitschrift herauszugeben, in welcher über alle in der Welt erscheinenden wissenschaftlichen Arbeiten, mit Ausnahme der deutschen, berichtet werden soll."

Das erste Heft der „Revue de Géologie et des Sciences Connexes" ist jetzt 1922 in Lüttich erschienen. Interessant sind die Feststellungen, die bezüglich der deutschen Arbeiten Prof. Keilhack gemacht hat (Der Geologe, Leipzig, März 1922). „Unter den 278 Referaten sind Arbeiten in deutscher Sprache in der Zahl von 8 vertreten; von ihnen sind 2 in schwedischen, 2 in schweizerischen und nur 4 in deutschen Zeitschriften veröffentlicht, und von diesen 4 haben nur 2 Reichsdeutsche zu Verfassern (Zschachmann und Wegener)."

2. Andere wissenschaftliche Organisationen

Der von den vereinigten Akademien organisierte Boykott griff bald auch auf die internationalen wissenschaftlichen Organisationen über, die noch nicht an die Unionen angeschlossen waren. Da die Statuten aber den Ausschluß der Deutschen nicht ermöglichten, wurden besondere Wege eingeschlagen, wie aus folgenden Kongreßberichten hervorgeht.

So lehnte die medizinische Fakultät in Paris nach dem Temps vom 8. Januar 1921 einstimmig die Einladung der Deutschen zu dem zweiten Kongreß für vergleichende Pathologie ab, falls diese nicht ausdrücklich ihr Bedauern über die angeblichen Kriegsgreuel und das Manifest der „93" ausdrückten*) (s. a. La Vie, 15. Februar 1921).

Le „Courier Colonial" (Paris) vom 11. März 1921, teilt mit, daß die im Dienste der holländischen Regierung befindlichen deutschen Ärzte auch an dem Kongreß für Tropenkrankheiten teilnehmen und auch sich an dessen Vorbereitung beteiligen würden.

„Die großen wissenschaftlichen medizinischen Gesellschaften Frankreichs sind darin einig, daß sie es ablehnen, mit deutschen Gelehrten und Ärzten zusammenzukommen, die nicht die Sätze des „93er" Aufrufs von sich gewiesen haben. Unter diesen Verhältnissen hat der Leiter des „Service de santé de l'Indochine" es als die Pflicht der französischen Ärzte im fernen Osten erachtet, keinesfalls an den Arbeiten des nächsten Kongresses teilzunehmen."

L'Étoile belge vom 8. Juli 1921 berichtet über den Internationalen Kongreß für Geschichte der Medizin, der im Juli 1921 in Paris tagte, und auf dem die Gründung einer „Association internationale de la médicine" mit Paris als Sitz einer permanenten Kommission beschlossen wurde, und fährt dann

*) Original im Anhang.

fort: „Wenn der Ausschluß der Deutschen in dem Namen dieser Vereinigung nicht besonders zum Ausdruck kommt, so geschieht dies nur, weil die Mitglieder des Kongresses es für überflüssig halten, da die Deutschen sich außerhalb aller Nationen gestellt hätten." In der Sitzung sagte Prof. Hervé unter stürmischem Beifall, alle Völker seien in der Vereinigung willkommen, ausgenommen eines, solange es sein Unrecht nicht eingesehen habe. Und mit nicht minder lebhaftem Beifall wurde die Rede des Amerikaners Cumston aufgenommen, der erklärte: „Ich setze keinen Fuß in einen Saal, in dem sich ein Vertreter Deutschlands befindet, solange dies Land nicht die erforderliche Genugtuung gegeben und die Schändlichkeit (l'indignité) seines Verhaltens eingestanden hat." Der Beifall war einmütig. Vertreten waren England, Belgien, Frankreich, Spanien, Italien, Portugal, Jugoslawien, Tschechoslowakei, Schweiz, Niederlande, Armenien, Polen, Dänemark und Brasilien. Beschlossen wurde ferner, daß der nächste Kongreß 1924 in London tagen sollte.

Daß diese Methoden, die Deutschen von den internationalen Kongressen fernzuhalten, ihren Zweck nicht verfehlten, geht aus einer Mitteilung der Deutschen Optischen Wochenschrift (1921, Nr. 11, S. 195) hervor:

„Die deutschen Chirurgen sind aus dem Internationalen Chirurgischen Kongreß ausgeschlossen worden, da sie sich nicht dazu hergegeben haben, die bekannte Erklärung der 93 deutschen Gelehrten zu verleugnen, wozu sie gar nicht befugt waren, da zufällig kein deutscher Chirurg dieselbe unterzeichnet hatte. Jetzt wird den deutschen Augenärzten eine andere Zumutung gestellt. Ihre Zulassung zu dem demnächst stattfindenden Internationalen Ophtalmologenkongreß wird davon abhängig gemacht, daß sie sich dem Spruch einer Interalliierten Kommission unterwerfen, die untersuchen soll, wieweit die Augenärzte an den Kriegsgreueln beteiligt sind. Es ist selbstverständlich, daß einem solchen Ansinnen nicht entsprochen werden wird. Übrigens haben die deutschen Augenärzte gar nicht daran gedacht, an dem Kongreß teilzunehmen."

(Vergleiche auch Protest von Bier [s. Anlage], Tägliche Rundschau, 19. November 1920. — Protest von Sauerbruch, Vossische Zeitung, 24. Juli 1920.)

Als letztes Beispiel möge die Erklärung von Lecointe über die Gründe der Nichtanwesenheit französischer und belgischer Gelehrter auf der Tagung der Internationalen Astronomischen Gesellschaft in Potsdam 1921 noch angeführt werden (Soir, 27. August 1921):

„Frankreich und Belgien haben sich absichtlich der Teilnahme an dieser Sitzung enthalten laut den Grundsätzen der einstimmigen Erklärung, die als Vorrede zu den Entschlüssen der Interalliierten Akademien der Wissenschaften London 1918 diente. Der letzte Satz dieser Erklärung lautet: „Zur Wiederherstellung des Vertrauens, ohne das jede fruchtbringende Arbeit unmöglich ist, müßten die Mittelmächte ihre politischen Methoden aufgeben, deren Anwendung all die Greuel erzeugt

hat, die die zivilisierte Welt entrüstet haben." Unter diesen Bedingungen dürfte die Zurückhaltung Frankreichs und Belgiens völlig gerechtfertigt sein."

3. Kongresse der Organisationen des Versailler Friedensvertrages

Es ist von besonderem Interesse, das Verhalten der feindlichen Gelehrtenschaft auf den Kongressen der Organisationen festzustellen, bei denen die Ententeländer nach den Bestimmungen des Friedensvertrages (§ 282) auf die deutsche Mitarbeit nicht verzichten wollen, was besonders auch aus den offiziellen Erklärungen der vereinigten Akademien selbst hervorgeht, in denen auf diese Ausnahmen hingewiesen, im übrigen aber der Ausschluß der Deutschen begründet wird. So wird in der ersten Boykotterklärung vom Oktober 1918 (Comptes Rendus Acad. Sc., Paris, 1918, 568) die Meterkonvention ausdrücklich als Ausnahme angeführt*); noch mehr tritt aber der Wunsch, einige Organisationen nicht durch die Ausschaltung Deutschlands zu gefährden, in der Antwort auf den Aufruf der Neutralen, Oktober 1919, welche gegen die Ausschließung Deutschlands protestierten, zutage: „In der Hauptsache ist die Sache für uns entschieden durch den Artikel 282 des Friedensvertrages, welchen Deutschland ratifiziert hat . . ., daß dieser Artikel in der Absicht diktiert ist, Verträge wissenschaftlicher Art zu schützen, ersieht man aus der Liste, welche die „Meterkonvention" und das „Landwirtschaftliche Institut in Rom' enthält" (Nature, 23. Oktober 1919). Daß auch hier der Boykottgedanke sich auswirkte, zeigt der folgende Vorfall:

Nach dem Bericht des „Berliner Tageblatt" vom 25. Januar 1921 war das Comité international de poids et mesures für Ende September 1920 nach Paris einberufen. Die ersten Sitzungen konnten aber nicht stattfinden, weil fast sämtliche Komiteemitglieder es ablehnten, mit dem deutschen Mitgliede, dem Präsidenten des Komitees Prof. Wilhelm Foerster, der sich trotz seines hohen Alters dorthin begeben hatte, zusammenzukommen. Dieses Verhalten der Komiteemitglieder, mit denen Foerster zum Teil durch langjährige Freundschaft verbunden war, war nach der Friedensvertragsbestimmung und den obigen Erklärungen der alliierten Akademien um so auffallender, als Foerster selbst vor dem Kriege in französischen Kreisen sich der größten Sympathien erfreuen konnte, nicht zum mindesten deshalb,

*) Original im Anhang.

weil er neben seinen Verdiensten um das internationale Maß- und Gewichtswesen sich dafür eingesetzt hatte, daß nach dem deutsch-französischen Kriege das Internationale Bureau für Maß und Gewicht nach Paris verlegt, und der französische Einfluß auch dadurch gesichert wurde, daß der Vorsitz der Generalversammlung der Meterkonvention der Akademie der Wissenschaften in Paris übertragen wurde (s. auch Wilhelm Foerster, Lebenserinnerungen, Berlin, G. Reimer, 1911).

Als Vorwand für die Ausschaltung Foersters diente die Unterschrift unter dem „93" Aufruf, obgleich Foerster bereits im Jahre 1919 öffentlich erklärt hatte, daß „er den in Rede stehenden Aufruf nicht billige, und daß seine Unterschrift unter demselben ohne seine ausdrückliche Zustimmung veröffentlicht worden sei" („Berliner Tageblatt", 28. Oktober 1919), eine Erklärung übrigens, welche den französichen Zeitungen Anlaß gab, Foerster den Vorwurf der Feigheit zu machen.

Foerster hat infolge dieser Vorgänge sein Amt als Präsident, dann auch als Mitglied niedergelegt. Die Darstellung dieser Vorgänge des Berliner Tageblattes anläßlich des Todes des Prof. Wilhelm Foerster — er starb einige Monate später nach seiner Pariser Reise im 89. Lebensjahre — schließt mit den Worten:

„Er hat aber doch noch gesehen, daß die internationale Gelehrtenwelt, mit Ausnahme der französischen Geistesritter, die wertvollere innere Verehrung für ihn empfand. Auch bei weniger bornierten Franzosen, besonders in den Kreisen der südfranzösischen Pazifisten, hat das pharisäerhafte Auftreten der offiziellen Institutsgrößen starke Verstimmung erregt. Diese französischen Komiteegelehrten verleugnen nicht nur ihre Abstammung von gewissen Figuren Molières. Und was ihnen am meisten fehlt, ist gerade das, was sie am besten kennen sollten: Maß und gerechtes Gewicht."

Der plötzliche Tod des Professors Wilhelm Foerster hat dann auch wohl in französischen Kreisen Teilnahme erregt. In der Beileidskundgebung des Direktors des Institut de poids et mesures, Guillaume (Paris), an die Tochter heißt es:

„Es war für mich im vergangenen Herbst ein großer Schmerz, Zeuge seines Kummers zu sein. Jetzt gerade sollte der Akt höchster Gerechtigkeit erfolgen, der die Erinnerung an schmerzliche Tage gemildert hätte. Nach Überwindung einiger Schwierigkeiten war nämlich der Vorschlag, Ihren Vater zum Ehrenpräsidenten des Komitees zu wählen, angenommen worden, und wir sollten gerade heute die Freude haben, ihm diese Ernennung anzukündigen."

„Wir glauben," fügte die Tochter in der Mitteilung an uns bei, „diese Worte im Sinne des Verewigten bekanntgeben zu sollen. Er hatte innerlich den Mißklang der Pariser Herbsttage völlig überwunden und war durch nichts in seiner Zuversicht auf eine humane Zukunft des Zusammenwirkens aller Völker zu beirren." (Berliner Tageblatt vom 13. Februar 1921.)

Es möge hier noch festgestellt sein, daß die in Paris anwesenden Komiteemitglieder, die größtenteils Mitglieder der dortigen Akademie sind, fast ausnahmslos den Unionen angehören, von denen überdies noch Volterra, Hépitès und Tanakadate (s. Liste auf S. 41) zu den Mitgegründern des I. R. C. zählen; über Gautier siehe auch auf Seite 13.

Dieser Zusammensetzung des dazu noch völlig unter französischem Einflusse stehenden Komitees entsprechend konnte daher auch Volterra (Rom)*) jetzt einstimmig (gegen eine Stimme) zum Präsidenten des Komitees gewählt werden (Procès-Verbaux des Séances du Comité International de poids et mesures, Bd. IX, Paris 1921). Bei dieser Gelegenheit mag hier noch der Beschluß der Generalversammlung der Meterkonvention im Oktober 1921, welcher Picard*) präsidierte, hervorgehoben werden, das Arbeitsgebiet des Institut International de poids et mesures auch auf elektrische Einheiten auszudehnen.

Auch bei dem Landwirtschaftlichen Institut in Rom 1920 suchte die Ententegruppe unter Führung des französischen Vizepräsidenten, welche den Einfluß des ständigen deutschen Delegierten, der sich außerordentlich große Verdienste um das Institut erworben hatte, nicht wiederaufkommen lassen wollte, den deutschen Delegierten auszuschalten. Der deutsche Delegierte kam aber dem zuvor, indem er für seine Person auf jede weitere Mitarbeit verzichtete — er ist endgültig am 31. März 1921 ausgeschieden. Von den anderen hier in Betracht kommenden Konventionen, die im Friedensvertrag aufgeführt sind, seien noch die Weltunionen für Telegraphie und Radiotelegraphie erwähnt, deren Kongresse aber erst im Jahre 1923 stattfinden werden.

*) Beide gehören dem Aktionskomitee der Unionen (the „big five") an und sind durch ihre maßlosen Angriffe gegen Deutschland bekannt geworden; Volterra hat sich auch als römischer Senator durch seine Hetzreden hervorgetan, besonders bei der Frage der Rückgabe der deutschen Institute in Italien.

C. Agitationsmittel

In der Erklärung der vereinigten Akademien der Wissenschaften in London, 9. bis 11. Oktober 1918 (s. Anhang), sowie in den Kommentaren hierzu, wie sie gelegentlich bei den Begrüßungsreden dieser Versammlungen gegeben werden, heißt es, daß mit den deutschen Gelehrten, die für die angeblichen Kriegsgreuel verantwortlich gemacht werden müßten, die wissenschaftlichen Beziehungen erst dann aufgenommen werden könnten, bis Deutschland wieder einen Platz in der Reihe der zivilisierten Nationen habe*).

Es ist jedoch unverkennbar, daß in der letzten Zeit die Kriegsgreuelbeschimpfungen wenigstens in den wissenschaftlichen Kreisen immer mehr zurückgetreten sind, auch wohl deshalb, weil die Kriegsgreuelpropaganda der Northcliffepresse im Auslande, besonders aber in Amerika, jetzt nicht nur als Fälschung erkannt, sondern sogar als solche auch zugegeben wird. Um so krampfhafter hält man sich — und dies gilt nun wieder namentlich von den französischen Gelehrten und ihrer Gefolgschaft — an den „93er"-Aufruf, und dabei ist es ganz gleichgültig, wie wir oben am Fall Foerster gesehen haben, ob der Betreffende seine Unterschrift zurückgezogen hat oder nicht. An dieser Einstellung der französischen Gelehrtenschaft wird man nicht hier vorübergehen können, weil gerade in letzter Zeit bei den von neutraler Seite ausgehenden Vermittlungsversuchen, von französischer Seite immer wieder betont wird, daß die gesamte deutsche Gelehrtenschaft für den „93er"-Aufruf verantwortlich zu machen sei, und deshalb zunächst das Bedauern über diese Veröffentlichung von der deutschen Gelehrtengruppe ausgesprochen werden müsse, mit der die wissenschaftlichen Beziehungen wieder aufgenommen werden sollten.

Von den zahlreichen, fast immer gleichlautenden französischen Presseäußerungen zu dem „93er" Aufruf**) mögen hier

*) Mit dieser Frage beschäftigt sich in seiner Rektoratsrede der Historiker Pirenne (Gent), der nach Etoile Belge vom 23. Oktober 1921 feststellt, daß die Deutschen mindestens 50 Jahre zurück sind gegenüber allen Völkern mit lateinischer Zivilisation.

**) Siehe Großmann: Das Kulturmanifest der „93" und die deutsche Naturwissenschaft. Chemiker-Zeitung 1921 (369—370).

nur zwei Proben angeführt werden. In der Revue scientifique, 1921, Nr. 19 heißt es:

„Wir können uns nicht in den Geisteszustand dieser Gelehrten hineindenken, die, anstatt sich der lauteren Wahrheitsforschung zu befleißigen, nicht zögern, sich zynisch in dem zu gefallen, was sie für ihr nationales Interesse erachten. Wenn sie das Wissen und den Forschungsgeist in sich tragen, der ihnen gestattet, in den Problemen der Wissenschaft recht zu sehen, dann sind sie dafür vom Geiste der Gerechtigkeit entblößt."

Ch. Nordmann kommt am Schlusse zweier längerer Artikel mit den üblichen Ausfällen gegen die deutsche Gelehrtenwelt in der Revue des Deux Mondes (12. November 1921 und 15. April 1922) zu der Feststellung,

„daß die 93 deutschen „Intellektuellen", als sie seinerzeit das jämmerliche und bekannte Manifest veröffentlichten, durch ihre Initiative als erste die Verantwortung übernahmen, daß die Wissenschaft mit der Politik vermengt und in den Taumel der Leidenschaften gerissen wurde, von dem sie eher ferngehalten werden sollte. Der Aufruf der 93 ist niemals geschlossen von den Unterzeichnern widerrufen worden, sondern vor nicht langer Zeit sind nur einzelne zurückgetreten."

Bei der von französischer Seite mit außerordentlicher Zähigkeit durchgeführten Propaganda, die im wesentlichen dazu beigetragen hat, die deutsche Wissenschaft auszuschalten, sind jedoch nicht die französischen Interessen außer acht gelassen worden, wie sie jetzt immer mehr als Imperialismus auf kulturellem Gebiet zutage treten. Hier setzen besonders die vielen französischen Propagandagesellschaften ein, von denen die Ligue française de Propagande, Fédération internationale pour l'extension et la culture de la langue française, Groupement des Universités et Grandes Écoles de France usw. hier in Betracht kommen. Bei der großen Rührigkeit, welche diese Gesellschaften entfalten, kann es auch nicht auffallen, daß z. B. in der Tschechoslowakei allein 5 französische Universitätsprofessoren und 16 französische Mittelschulprofessoren angestellt worden sind*), mit der Wirkung, daß die Tribuna, (Prag) jetzt schon feststellen zu können glaubt, daß „sich mit dem Diktat von Versailles der wissenschaftliche Schwerpunkt der Welt nach Paris verschoben hätte", oder, daß unter dem Vorsitz des Rektors der Universität Santiago in Südamerika Organisationen geschaffen werden konnten, welche unter Anlehnung an die „Groupements des Universités et grandes Écoles de France pour les relations avec l'Amérique latine" in Paris die Beziehungen zu der französischen Gelehrtenwelt pflegen sollen.

*) Stern-Rubarth, E.: Die Propaganda als politisches Instrument, Berlin 1921.

Als ein charakteristisches Beispiel für die Art französischer Agitationsmittel möge folgender, von neun amerikanischen Professoren, darunter der bekannte Physiker A. A. Michelson (Chicago), unterzeichnete Aufruf angeführt werden:

In diesem Aufruf, datiert P a r i s , 16. April 1921, als Kabeltelegramm, abgedruckt in den Daily News, Chicago, vom 16. April 1921, heißt es unter anderem:

„Wir betrachten es als erwiesen, daß Deutschland, geübt in allen Künsten ränkevoller Verschlagenheit, nur gezwungen zahlen wird... Unter den verächtlichen Blicken einer angeekelten Welt will Deutschland die Tragikomödie niedrigster finanzieller Schuftigkeit zu einem unanständigen Ende spielen... Die heutige deutsche Regierung hat kein Verständnis für Ehre und keinen ehrenhaften Willen... Amerikanischer Sportgeist verachtet den winselnden Verlierer, und amerikanische geschäftliche Ehrlichkeit verabscheut den Schuldner, der Wechsel ausstellt und nicht einlöst... Schamloser Versuch Deutschlands, die Vereinigten Staaten zum Partner des schäbigsten und ehrlosesten Spiels zu machen, das eine große Nation jemals gespielt hat . . .

Unsere Landsleute werden nicht die mutwillige Barbarei und die wohlüberlegten Bosheiten vergessen, von der die Bergwerke und andere Verwüstungen in Nordfrankreich immer noch ihr trauriges Zeugnis ablegen, oder die brutalen Beschimpfungen, die sie selbst genug zu kosten bekommen haben. Schon lange haben sie sich der gerechten französischen Sache angeschlossen und für sie gekämpft."

Der Aufruf fordert zum Schluß eine mindestens moralische Unterstützung Frankreichs durch die Vereinigten Staaten von Amerika und energische Gegenmaßnahmen „gegen die aufdringliche Frechheit der deutschen Propaganda, deren handgreifliche Lügenhaftigkeit eine Beleidigung unserer Intelligenz und ein Ärgernis unserer Ehrenhaftigkeit ist"*).

Als ein Beispiel für die Wirksamkeit französischer Propaganda in neutralen Ländern wird man auch folgenden Zwischenfall an der Amsterdamer Akademie der Wissenschaften hier anführen können.

Nach Zeitungsnachrichten (siehe Allgemeenes Handelsblad, 19. Dezember 1921, A; 28. November 1921, A; 9. Oktober 1921, A; Nieuwe Rotterdamsche Courant, 27. November 1921, A) hat

„am 29. Oktober 1921 in der öffentlichen Sitzung der Akademie ein ordentliches Mitglied derselben einen Vortrag auf französisch gehalten, was ein um so peinlicheres Aufsehen erregte, weil in der Brüsseler Akademie n i c h t Niederländisch neben Französisch gesprochen wird. Einen von einem anderen ordentlichen Mitgliede gegen diese Verletzung des nationalen Charakters der Akademie erhobenen Protest hat die Akademie sich geweigert, zum Abdruck zu bringen, trotzdem der Protest besonnen und sachlich abgefaßt war. Der Protest lautet:

*) Original im Anhang, siehe auch Kölnische Zeitung vom 2. September 1921.

Amsterdam, den 29. Oktober 1921.

An die
Mathem.-Naturwissenschaftl. Klasse der Kgl. Akademie der Wissenschaften
zu Amsterdam.

Weil für einen Teil der Tagesordnung der heutigen ordentlichen Sitzung der Klasse laut der Konvokation eine andere als die niederländische Sprache als Medium festgesetzt worden ist, und nach dem Urteil des Unterzeichneten in einer öffentlichen amtlichen Zusammenkunft von Mandataren der niederländischen Regierung ohne erhaltene Zustimmung der letzteren nicht von der amtlichen Sprache des Königreichs der Niederlande werden soll, so ist es dem Unterzeichneten nicht möglich, heute in der Sitzung zugegen zu sein.

L. E. I. Brouwer."

Weniger leidenschaftlich, aber um so gefährlicher, als sie wirtschaftliche Ziele verfolgt, wird die Propaganda gegen die deutsche Wissenschaft in der englisch-amerikanischen Presse geführt. Hier lautet das Schlagwort: „Zerstört all die Stätten, wo die Deutschen die Möglichkeit haben, Giftgase herzustellen." Das Buch des englischen Majors Lefebure „The Riddle of the Rhine", in welchem er die Notwendigkeit dieser Forderung in ausführlichster Weise auseinandersetzt, hat besonders in England und Amerika lebhafte Zustimmung gefunden. (Chem. Age 22. Oktober 1921; 17. November 1921. — Chem. Trade Journal, 22. Oktober 1921; siehe ferner Nature, 10. November 1921 and The Spectator, 3. Dezember 1921.)

Wir weisen ferner auf den Vortrag*) hin, den der Präsident der Chemical Foundation, Francis P. Garvan, am 7. September 1921 in der Sitzung der Society of Chemical Industry und der American Chemical Society in der Columbia-Universität in New York gehalten hat. Der Inhalt des Vortrags ist ungefähr der folgende:

Die Entwicklung der Chemie in den unreinen Händen der Deutschen ist eine Geschichte von Verbrechen, Betrügerei und Attentaten auf die Menschheit. Es ist Zeit, sie in die „idealistischen Hände der Angelsachsen" zu legen.

Wir führen folgende Sätze an:

„Perkin, Ihr englischer Landsmann, entdeckte im Jahre 1856 in einem Londoner Laboratorium das Mauvein. Diese Entdeckung ist die Basis für die Entwicklung der Teerindustrie und der organischen Chemie gewesen. Der Deutsche Hofmann steckte diese Erfindung in seinen Koffer und reiste damit nach Deutschland. Unmittelbar darauf war er imstande — und dies charakterisiert seine chemischen Nachfolger —, die deutsche Industrie, die deutschen Universitäten und die deutsche Regierung von der Bedeutung des Kofferinhalts zu überzeugen."

*) Als Flugschrift erschienen (23 S.); ebenso Quick, Herbert: What about chemical warfare? The Newspaper Enterprise Association (15).

Nun folgt eine Schilderung des „mit allen Mitteln der Bestechung und Spionage" betriebenen Aufschwungs der deutschen chemischen Industrie, bis im Jahre 1914 diese Industrie „ihren Kriegsherrn überzeugte", daß sie fertig sei, mit den aus der Perkinschen Entdeckung entwickelten Mitteln den Krieg zu beginnen.

„Sie kennen die deutsche Lüge, die Chemical Foundation sei nur ein neuer Trust und habe für die Hälfte des Wertes Patente, unschuldigen Deutschen gehörig, gekauft. Sie wissen, daß wir uns damit nur aus den Klauen derjenigen befreien wollen, welche unter Mißbrauch unserer Patentgesetze unsere industrielle Entwicklung, unsere Verteidigungsmittel und unsere Hoffnung auf die Erhaltung der Gesundheit unserer Frauen und Männer zerstören wollen.

Wir werden nicht aufhören, unsere Gesellschaft zu entwickeln, bis jedes Kind in unserm Lande die greuelvolle Vergangenheit der Chemie kennt und die wunderbare Zukunft ahnt, die ihr in den idealistischen Händen der Angelsachsen beschieden sein wird... Wir bilden uns ein, im Frieden mit Deutschland zu leben, weil unsere Regierung eine Reihe von Worten zusammengestellt und unterschrieben hat, daß der Friede da sei. Unheilvolle Täuschung! Der Krieg mit dem von unheilbarem Größenwahnsinn besessenen deutschen Volk ist nur in ein anderes Stadium getreten. Alle Niederlagen sind für Deutschland nur die unschätzbare Erfahrung und Erziehung zur Fortsetzung eines unentschiedenen Kampfes... Die Haltung Deutschlands schreit seine Absicht in die Welt hinaus, von neuem, geduldig, im Schweigen seiner Laboratorien an die Eroberung der Welt zu gehen... Meine Behauptungen werden durch harte Tatsachen gestützt. Die deutsche industrielle Reorganisation für die Beherrschung der Welt im Frieden und im Kriege geht heute mächtig vorwärts unter der teilnehmenden Fürsorge einer Regierung, die sich in nichts von der Hohenzollernherrschaft unterscheidet... Maulwürfe in der Finsternis, so wühlen die deutschen Agenten in Amerika gegen unsere Sicherheit, gegen unser Glück und gegen die Gesundheit unserer Kinder."

In dem Aufsatz „Poison Gas Propaganda" nimmt die New Yorker „Nation" (21. September 1921, S. 311) zu diesem Vortrage Stellung und bemerkt, daß trotz des „Kaufs" aller deutscher Farbenpatente für 250 000 $ durch F. P. Garvan, Präsident der Chemical Foundation, vormals Treuhänder des deutschen Eigentums in den Vereinigten Staaten und trotz eines 30%igen Schutzzolles auf deutsche Farbstoffe, die amerikanischen Fabrikanten auf ein striktes Einfuhrverbot dringen.

„Gewiß müsse eine solche Forderung als verkehrt beurteilt werden, wenn sie nicht durch patriotische Gründe gestützt wäre. Eine hochentwickelte chemische Industrie ist, wie man uns sagt, für die nationale Verteidigung insofern wesentlich, als sie zu Kriegszeiten auf Munition- und Giftgasfabrikation umgestellt werden kann. Die chemischen Möglichkeiten der Zukunft halten die öffentliche Vorstellungswelt in ihrem Bann. Sonntagszeitungen und Familienblätter sind voll von Prophezeiungen. Kriegsschiffe und Infanterie werden schon als überholt angesehen, so daß jeder Militärmensch sie ohne Not reduziert sehen kann; aber chemische Kriegführung — der größte Vernichtungsfaktor im nächsten Kriege — muß auf alle mögliche Weise ausgebaut werden. Das

ist die treibende Kraft hinter der Beweisführung der Chemical Foundation . . ."*)

„Der wissenschaftliche Geist der Teutonen", schrieben die Times am 19. Oktober 1921 (Kölnische Zeitung, 8. November 1921), „ist größer und gewandter als selbst ihre militärische Begabung. Ihre Werke arbeiten mit Volldampf am künftigen Kriegsgerät und Kriegsmaterial. Mehr als ein Fachmann hat seiner Überzeugung dahin Ausdruck gegeben, daß die Entladung, welche die chemischen Fabriken von Oppau zerstörte, nicht erfolgt wäre, wenn man dort nicht Versuche mit irgendwelchen neuen Kriegsmitteln vorgenommen hätte. Chemische Forschungen und selbst bakteriologische Versuche, die den Krieg als letztes Ziel haben, werden auf Universitäten und in Laboratorien mit jenem Eifer und jener Gründlichkeit vorgenommen, womit sich Deutschland auf den Weltkrieg vorbereitet hatte. Ganz neue Mittel und Werkzeuge der Zerstörung sucht man ausfindig zu machen."

In diesem Sinne sind auch die Angriffe gegen Haber und Nernst als Nobelpreisträger gehalten. Während die französische Gelehrtenwelt diese Auszeichnung an die beiden Gelehrten deshalb verurteilte, weil sie den „93er"-Aufruf unterschrieben haben (Rev. scient. 1921, 24. September 1921), macht ihnen die englisch-amerikanische Presse den Vorwurf, daß sie tätigen Anteil an der Herstellung von Kampfgasen genommen haben. Die Verleihung des Nobelpreises an Haber im Jahre 1920 und Nernst 1921 sei ein Fehler und läge keineswegs im Sinne des Stifters des Nobelpreises." (Chemiker-Zeitung, 1922, Nr. 11, S. 94 nach Chemical and Metallurgical Engineering**).)

Als Propagandaschrift für englische wirtschaftliche Interessen wird man auch den Aufruf des Dr. Clément Philippe, Président honoraire de la Société belge de Médecins en Angleterre bewerten müssen, der unter dem Titel „Poissons" im Demain Nr. 35 vom 5. Februar 1921 erschienen ist. Nach Aufzählung „früherer deutscher Schurkereien", wie sie bei den angeblichen Kriegsmethoden der Deutschen, „bazillenhaltige Bonbons, explosive Federhalter, Röhrchen mit Pestgiften und Starrkrampferregern" und auch in den wissenschaftlichen Veröffentlichungen deutscher Gelehrten sich gezeigt hätten — z. B. bei den sogenannten Entdeckungen von Wassermann und Ehrlich, die mehr oder weniger Diebstähle geistigen Eigentums wären, bringt er „Belege" dafür, daß die von den deutschen chemischen Fabriken ins Ausland versandten Medikamente, wie Atropin, Salvarsan, Pyramidon, Aspirin, Kokain usw. bewußt gefälscht würden. „Deutschland, das ist sein

*) Hierzu bemerkt Sir William Pope auf dem Kongreß der Society of Chemical Industry in Kanada 1921 in seiner Rede, daß das Giftgas, welches bei Waffenstillstand erfunden worden sei, in der Verdünnung 1 zu 5 000 000 jeden Mann außer Gefecht setzen würde, ferner, daß Gas humaner sei als Granaten. (Chem. Age, 3. November 1921.)

**) Siehe auch: Nature, 12. Januar 1922, S. 4; Chemist and Druggist, 4. Juni 1921, S. 49.

Grundsatz, täuscht, korrumpiert, lügt, fälscht und schwört Meineide, genau so wie es atmet."

Die verschiedenartigen Interessen der einzelnen Ententeländer auf wissenschaftlichem Gebiete, wie sie auch in den oben wiedergegebenen Pressemitteilungen zum Ausdruck kommen, mußten naturgemäß auch zu Unstimmigkeiten führen; wie z. B. auf der Konferenz für den Catalogue of scientific literature, 1920 in London. An diesem, von der Royal Society in London seit 1901 herausgegebenen Katalog war Deutschland am meisten beteiligt*); von englischer Seite wurde deshalb, um den Katalog nicht durch den Ausschluß Deutschlands in eine kritische Lage zu bringen, der Wunsch geäußert, einen Vertreter Deutschlands, wenn auch nur inoffiziell, einzuladen. Die Vertreter Frankreichs und Belgiens erklärten aber, in diesem Falle an der Konferenz nicht teilzunehmen. Nach einer Mitteilung der Scientific Monthly 14, 1922, S. 301 ist jetzt der Katalog eingegangen.

*) Dem Zentralbureau in London gingen in dem Zeitraum 1901—1911 1834514 Zettel zu, davon von dem deutschen Regionalbureau allein 829054.

D. Urteile des Auslandes über die internationalen wissenschaftlichen Beziehungen

Svenska Dagbladet vom 29. Dezember 1921 schreibt unter der Überschrift:

„Der geistige Krieg nach dem Kriege."

Einer der größten dänischen Humanisten, der weltberühmte Philologe Kr. Nyrop, ist kürzlich von einer Reise nach Frankreich zurückgekommen. Ihm ist dort mit all der Wärme gehuldigt worden, die ganz natürlich ist bei der Stellung des erhabenen Romanisten als Dänemarks Gaston Paris und seiner während des Krieges eifrig zur Schau getragenen Neigung für Frankreich. Nach seiner Heimkehr hat er verschiedene interessante und sehr bezeichnende Berichte über seine Eindrücke gegeben, von denen einige über die schleswigsche Grenzfrage in der Tagespresse wiedergegeben werden. Aber er hat auch einen anderen Ausspruch getan über die große Frage der Wiederaufnahme der geistigen, zwischenstaatlichen Zusammenarbeit, der sehr wohl besondere Aufmerksamkeit verdient. Auf die Frage, wie er die Stimmung betreffend die Wiederaufnahme der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit gefunden habe, antwortete Professor Nyrop: „Bei den Älteren war absolut keine Neigung für etwaige Zusammenarbeit zu merken. Ein hochangesehener Wissenschaftler, dessen Namen ich nicht nennen will, sagte zu mir: ‚Mein Standpunkt ist der, daß ich mit keinem Deutschen mehr etwas zu tun haben will. Wenn ein deutscher Student unter meinen Hörern mich um eine Fachauskunft bittet, so erhält er sie, aber weiter nichts.'" Nach dem Bericht in der dänischen Politiken zu urteilen, scheint Professor Nyrop einige Worte darüber hinzugefügt zu haben, daß die jüngere Generation der französischen Wissenschaftler*) versöhnlicher gestimmt ist.

Es ist augenscheinlich, daß das Zeugnis, das hier die Stimmung in gerade den führenden Kreisen der französischen Wissenschaft schildert, — „absolut keine Neigung für etwaige Zusammenarbeit" — höchst ungern abgeleistet ist. Aber es konnte doch nicht anders lauten.

Das Allerernsteste, wovor man hier steht, und was die neutralen Staaten sehr nahe angeht, ist indessen nicht das offene Zur-Schau-Tragen einer solchen Willensrichtung, wie sie hier wiedergegeben worden ist. Das Schlimmste sind die indirekten und verschleierten Formen, die der Ausdruck dieser Willensrichtung in der augenblicklichen Lage oft annimmt.

Ein großer Teil der Maßregeln und Initiativen, die zur Wiederanknüpfung der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit ergriffen werden, sind nämlich von solcher Tragweite, daß sie in Wirklichkeit die bereits entstandene Kluft vergrößern und befestigen. Eine Menge neuer Organisationen für die Zusammenarbeit auf verschiedenen Gebieten sind in Kraft getreten oder vorgeschlagen worden, die auf eine Zusammenarbeit mit allen hinzielen — außer mit den früheren feindlichen Nationen oder mit Ausschluß von Deutschland allein. Manchmal handelt es sich um Organisationen, die unter der Parole des „geistigen Krieges nach dem Kriege" von Grund auf entstanden sind. Manchmal handelt es sich um Organisationen, die den alten durchaus entsprechen, die jedoch in ihrer neuen Fassung die während des Krieges mehr oder minder aufgehobenen, früheren und in Geist und Wahrheit internationalen Institutionen und Vereinigungen ersetzen und folglich vollständig verdrängen, und deren Wiedererwachen zu nutzbringender Tätigkeit somit ganz unmerklich unmöglich machen oder äußerst erschweren sollten.

*) Eine gleiche Ansicht findet man vielfach in der englischen Presse, die darauf hinweist, daß diejenigen Gelehrten, die im Felde gestanden haben, den Boykottbewegungen fernstünden.

Gegen diese Bestrebungen heißt es auf der Hut sein. Wir wissen, welche mächtigen Kräfte aufgeboten werden, um die Siege und Folgen des Krieges auf geistigem Gebiet andauernd aufrechtzuerhalten. Ein krasses, aber nichtsdestoweniger sehr sprechendes Anzeichen nach dieser Richtung wurde neulich in der Schwedischen Chemikerzeitung (Svensk Kemisk Tidskrift) von Professor Söderbaum in einer Kritik über eine neu erschienene große französische Arbeit über die Geschichte der Chemie beleuchtet, in der die reinen Instinkte der Kriegsführung auf eine ungewöhnlich naive und offene Art zutage treten. In dieser Form sind sie unschädlich und am ehesten geeignet, den Dienst von nützlichen Warnungssignalen zu leisten. Aber als neue wissenschaftliche Institutionen, „die allen Mitgliedern der Nationen offenstehen, die zum Völkerbund gehören", haben sie schon einen ganz anderen Charakter. Und noch undeutlichere Umrisse treten hervor bei Bestrebungen, die ganz und gar von Wünschen nach der Richtung hin bestimmt sind, „daß absolut keine Neigung für irgendwelche Zusammenarbeit zu verspüren sei".

Hier ruht, wie schon oben gesagt, eine ganz besondere Verantwortung auf den neutralen Nationen, auf der allgemeinen öffentlichen Meinung dieser Staaten und vor allem der in dieser Hinsicht einflußreichen Kreise. Hier gilt es die geistige Arbeit und das zwischenstaatliche gemeinsame Wirken in des Wortes größter Bedeutung.

Professor Nyrop ist selbst ein Beweis dafür, daß sogar eine sehr warme und tatkräftige Sympathie für die eine der beiden streitenden Parteien nicht mit Blindheit gegenüber der wirklichen Natur der Ziele, auf die man stößt, verknüpft zu sein braucht. In der Adresse, die ihm von der Dänischen Kolonie in Paris überreicht wurde, und die von Johannes J rgensen aufgesetzt war, wird er als der gefeiert, „der die begeisterte Flamme seines Wikingerblutes mit Öl vom lateinischen Olivenhain nährte". Leider füllt das Öl, das jahrhundertelang und während ganz verschiedener Kulturepochen Europas Lichtquelle gewesen ist, augenblicklich nicht allein die Lampen der Forscher, sondern dient auch Zwecken, die den Petroleuren naheverwandt sind.

Es gibt Entschuldigungen für die, die mit ihrem eigenen und dem Blute ihrer Nächsten oder mit ihrem zerstörtem Heim zu dem großen Opfer haben beitragen dürfen. Aber es gibt keine Entschuldigung für die, die, trotzdem solches ihnen erspart geblieben ist, doch auf dem unrechten Wege wandeln.

Im Anschluß hieran sei ein Urteil des Professors Hardy (Oxford) über die Stimmung in England (Übersetzung) vom 9. Februar 1922 hier wiedergegeben:

Ich glaube nicht, daß, abgesehen von wenigen Personen, die an dem Zusammenschluß beteiligt sind, irgend jemand die neuen „internationalen" Unionen überhaupt ernst nimmt. Das ist ganz auffällig, zum Beispiel ist es so in der Mathematik, denn für Mathematiker sind jedenfalls internationale Unionen nicht von großer Bedeutung. Sie mögen zweckdienlich sein für die Einberufung von Kongressen, aber die einzige Art internationaler Zusammenarbeit von wirklicher Bedeutung ist private Zusammenarbeit. In dieser Hinsicht besteht ein großer Unterschied zwischen Mathematik und zum Beispiel Astronomie, für die systematische und organisierte Zusammenarbeit stets unerläßlich ist. In der Praxis betrachteten alle englischen Mathematiker die neuen Unionen als etwas Lächerliches, selbst die Extremisten (from the outset). Aber im Hinblick darauf, daß der Gegenstand von prinzipieller, aber nicht von praktischer Wichtigkeit war, waren nur wenig für einen aktiven Protest eingenommen. Die Mehrzahl war zu gleichgültig und hielt Proteste für ergebnislos. Dieses Tatsache führte zur Gründung der Mathematischen Union. Den Grad der Wichtigkeit kann man daraus ermessen, daß die bedeutendste mathematische Gesellschaft in England, die Londoner Mathematical Society, ihren Anschluß verweigerte, und daß diese Weigerung weiter keine Erörterung nach sich zog.

Ich glaube, daß die englischen Biologen sich auch gegen den Anschluß an die neuen Unionen gesträubt haben.

Der nächste Schritt liegt meines Erachtens bei den Neutralen; zum Beispiel waren die Skandinavier dafür, die Unionen auch den Deutschen zu öffnen, und ich bin sicher, daß sie die Mehrzahl der englischen Gelehrten hinter sich haben werden. Wenn sie bei ihrer Absicht beharren würden, sich von den Unionen zurückzuziehen, würden sie bei Ablehnung dieses Planes wahrscheinlich Erfolg haben.

Die ganze Geschichte dieser Bewegung ist, wie so oft sonst, nur eine Illustration der Tatsache, daß eine kleine und entschlossene Minderheit, die weiß, um was es sich handelt und was aufs Spiel gesetzt werden muß, eine gleichgültige und interesselose Mehrheit mit sich reißen kann.

Gegenkundgebungen des Auslandes

Es hat nicht an Kundgebungen sowohl ganzer Körperschaften als auch einzelner Gelehrten des neutralen Auslandes gefehlt, die gegen den Ausschluß Deutschlands von den internationalen Arbeitsgemeinschaften Einspruch erhoben haben; unter anderem sei hier an den Aufruf der 110 spanischen Gelehrten erinnert, die bald nach der Begründung des International Research Council die sofortige Wiederherstellung der wissenschaftlichen Beziehungen zu Deutschland, das so glänzend zum Fortschritte der Wissenschaft beigetragen habe, forderten und die Erwartung ausgesprochen haben, daß „alle Männer der Wissenschaft über den von der Politik geschaffenen Haß den internationalen Geist der Wissenschaft setzen möchten". (Süddeutsche Monatshefte 1919 S. 162.) In ähnlichem Sinne war, 1919, der Aufruf der 177 Gelehrten Schwedens, Norwegens, Dänemarks und Hollands gehalten.

Die offiziellen Körperschaften der Ententeländer erwiderten ruhig, aber entschieden, ablehnend (Nature 23. Oktober 1919),

die Presse schon leidenschaftlicher; die Times verlangten, daß die deutschen Gelehrten zuerst „ihre sklavische Unterwerfung unter die ehemalige deutsche Regierung" berichtigen sollten (Vossische Zeitung, 18. Oktober 1919). Bald darauf 1920 wurden auch von einzelnen Gelehrten der ehemals feindlichen Länder Proteste erhoben, so der Aufruf der 57 Oxforder Professoren, Oktober 1920, der jedoch sowohl in den Gelehrtenkreisen (selbst an der Oxforder Universität) wie auch in der Presse Englands auf das leidenschaftlichste kritisiert wurde*). Nur in Japan zeigte die Mehrzahl der Gelehrten eine andere Auffassung; „das Verhalten der Professoren Sakurai und Tanakadate in London, die zu dem wissenschaftlichen Boykott Deutschlands durch die Entente ihre völlige Billigung ausgesprochen hatten, habe in weiten Kreisen japanischer Gelehrten große Empörung hervorgerufen, so daß die haßverblendete Auffassung jener beiden Gelehrten weit davon entfernt sei, das Urteil der gesamten japanischen Gelehrtenwelt in dieser Frage wiederzugeben**)". (Zeitschrift für Ethnologie, 1921, Heft IV/V, S. 436.)

Die Aufrufe selbst blieben aber wirkungslos, so daß in dem letzten Jahre keine weiteren Kundgebungen mehr erhoben wurden, auch wohl schon deshalb nicht, weil die neutralen Körperschaften dem International Research Council beigetreten sind. Aber auch die Bemühungen einiger neutraler Körperschaften, im Rahmen dieser Verbände für die Interessen der deutschen Wissenschaft einzutreten, mußten bisher schon deshalb erfolglos bleiben, weil die kleinen Staaten nach den Sta-

*) In diesem Zusammenhange gewinnt der Bericht aus dem Tag vom 29. Juli 1921, Nr. 175, besonderes Interesse: „Als Kanzler der Universität Oxford bemerkte bei Eröffnung des zweiten Kongresses der englischen Universitäten Anfang Juli der Außenminister Lord Curzon, also eine maßgebende Persönlichkeit: Der Krieg, der das Gespenst des deutschen Militarismus verscheucht, habe auch — mindestens für den Augenblick — den Wettbewerb der deutschen Universitäten beseitigt. England müsse sich beeilen, die Gelegenheit zu benutzen, um den Platz einzunehmen, den Deutschland leer gelassen. Man müsse sich dieser dringenden Aufgabe unverzüglich widmen."

**) Japan und die deutsche Wissenschaft. „Im Oktober 1918 haben die Vertreter der vereinigten Akademien der Wissenschaften der früheren feindlichen Mächte die Erklärung abgegeben, daß sie mit den Deutschen auf wissenschaftlichem Gebiete keinerlei persönliche Beziehungen wiederaufnehmen würden, solange Deutschland nicht als zivilisierte Nation von den anderen Mächten anerkannt ist. Diesen Beschluß trägt auch die Unterschriften zweier japanischer Gelehrten, J. Sakurai und M. A. Tanakadate. Letzterer, der diesen Standpunkt noch bei der Tagung des Comité international de poids et mesures im Oktober 1920 in Paris gegenüber dem Präsidenten des Komitees, dem Anfang dieses Jahres verstorbenen Professor W. Foerster, vertreten hatte, hat sich jetzt nach Deutschland begeben, um die Beziehungen zu den deutschen wissenschaftlichen Instituten und Behörden wiederaufzunehmen. (Berliner Tageblatt, 16. November 1921.)

tuten, welche die Zahl der Delegierten nach der Einwohnerzahl bestimmen, zur Ohnmacht verurteilt sind, und dieses Empfinden ist wohl mit die Veranlassung gewesen, daß in letzter Zeit gerade aus schwedischen Kreisen immer wieder öffentliche Proteste gegen die Statuten des International Research Council und gegen die Art der Veranstaltungen der Unionen-Kongresse erhoben wurden; so hat kürzlich Professor Aurivillius beim Jahresfeste der schwedischen Akademie am 31. März 1922 die Mitteilung gemacht, daß „auf der im Juli stattfindenden Generalversammlung des I. R. C. eine Änderung der Statuten und Abstimmungsregeln von der Schwedischen Akademie der Wissenschaften beantragt wird, um den Eintritt der Zentralmächte in das Komitee zu ermöglichen, und den Einfluß der kleineren Staaten zu erweitern". (Deutsche Allgemeine Ztg., 16. April 1922, Nr. 179.)

Besonders richten sich in der letzten Zeit die Proteste der Neutralen gegen die Bezeichnung „international" für die von den Unionen einberufenen Kongresse; so hat jetzt*) die Geologische Gesellschaft in Stockholm gegen die Bezeichnung „Internationaler Geologenkongreß", der vom 10. bis 19. August in Brüssel stattfinden soll, sowie gegen das Verhalten des Organisationskomitees des Kongresses Einspruch erhoben. (Svenska Dagbladet vom 20. Dezember 1921; 13. Januar 1922.) Über die Vorgänge bringen die Geol. Fören. Förhandl., 1921, Heft 6/7 jetzt folgenden Bericht:

„Nach dem Abbruch der internationalen wissenschaftlichen Verbindungen durch den Weltkrieg hatte wohl jedermann gehofft, mit Freude die erste Einladung zu einem neuen Geologenkongreß begrüßen und darin einen ernsten Versuch sehen zu können, die persönlichen Beziehungen der Geologen untereinander wiederanzuknüpfen. Zu seinem Bedauern sieht man jedoch, daß Belgien die Einladung ohne die Selbstüberwindung ausfertigte, die unleugbar in einem solchen Versuch liegen würde. Mit folgenden Worten werden die Zentralmächte kategorisch von dem Kongreß ausgeschlossen: ‚Toutefois, faisant usage des pouvoirs qui lui ont été reconnus dans la réunion tenue à Londres, le 20. juillet 1921, par la commission d'études de statut du Congrès, le Comité d'Organisation de la XII. Session a décidé de ne pas agréer les demandes d'inscription qui émaneraient de ressortiments des pays qui ont fait la guerre à la Belgique, au mépris des traités.'

Mit Erstaunen fragt man sich, mit welcher Machtvollkommenheit das Komitee in London eine derartige Genehmigung von gegen jeden internationalen Kongreßgebrauch streitenden Bestimmungen ausfertigen konnte. Das genannte Komitee wurde in Toronto 1913 eingesetzt, um einen Vorschlag zu festerer Organisation der internationalen Geologenkongresse auszuarbeiten und dem kommenden Kongreß vorzulegen. Die Mitglieder des Komitees sind Brock, Vorsitzender, J. G. Andersson, Barrois, Karpinsky, Renier, Otis Smith, Steinmann und E. Tietze.

*) Der Protest der Geologischen Gesellschaft Schwedens im Anhang.

Von diesen waren in London bei der Zusammenkunft im Juli nur Herr Brock, Renier und O. Smith zugegen. Mit welchen Worten diese Komiteemitglieder Belgien bevollmächtigten, die Zentralmächte vom Kongreß auszuschließen, ist uns noch nicht bekannt. Einem Referat der Verhandlungen in London zufolge, das im letzten Heft der Geologischen Rundschau erschien, geschah keine Äußerung in dieser Richtung."

In diesem Zusammenhange gewinnt eine Bemerkung des Professors Steinmann (Bonn) besonderes Interesse*):

„Das Satzungskomitee wurde nach London einberufen, also in ein Land, zu dem kein freier Eintritt für alle Nationen bestand. Es ist schwer verständlich, warum man nicht die Stadt eines neutralen Landes, den Haag, Stockholm, Kristiania, Kopenhagen oder Genf, dazu gewählt hat. Denn durch die Wahl Londons wurde beispielsweise dem Vertreter Deutschlands der Besuch der Sitzung unmöglich gemacht. Trotzdem er die für die telegraphische Beschaffung des Passes geforderte Summe vorher erlegt hatte, wurde ihm die Einreiseerlaubnis vom britischen Paßamte in Köln erst zehn Tage nach der Sitzung zugestellt, und zwar unter Berechnung der Kosten." (Geologische Rundschau, XII, S. 377—378.)

Im übrigen geht jetzt in den nordischen Staaten die Bewegung dahin, die sonstigen „internationalen" Kongresse, besonders die von Frankreich und Belgien veranstalteten, nicht mehr zu besuchen, und sie auch in den Zeitschriften zu ignorieren.

Neutrale Vermittlungsstellen

Bei dieser Lage haben die Neutralen es für ratsam gehalten, dringend davor zu warnen, daß deutsche Gelehrte irgendeinen Schritt zur Versöhnung unternähmen. So äußerte sich kürzlich der Professor der Chirurgie Thorkil Rovsing in der „Berlingske Tidende" zu den Versuchen deutscher Gelehrter, die internationalen Beziehungen wiederaufzunehmen, folgendermaßen: „Die Schwierigkeit besteht ja nicht darin, die Deutschen zu bewegen, zu den Kongressen zukommen, sondern im Gegenteil, die Ententenationen zu bewegen, mit den Deutschen zusammenzukommen." Auch in Deutschland scheint man sich nach den verschiedenen Vorfällen, wie es aus dem auf der Meteorologentagung in Lindenberg, Juli 1921, von deutschen, österreichischen und Meteorologen neutraler Länder getroffenen Übereinkommen**) hervorgeht, immer mehr davon überzeugt zu haben, daß zur Zeit durch ein Zusammenkommen aller Gelehrten der ehemaligen

*) Ausführlicheres über diese Vorgänge in dem Aufsatz: Wissenschaft und Schuldfrage. Tägliche Rundschau, 10. Mai 1922 (Abendausgabe).

**) Original im Anhang; das Übereinkommen ist auch in den Sitzungsberichten der „International Commission for the Investigation of the upper Air", Bergen 1921, veröffentlicht.

feindlichen Staaten eine wirklich internationale Zusammenarbeit wahrscheinlich bedroht, zum mindesten verzögert würde. Diesen Grund führt auch Professor Bjerknes auf der Tagung der „International Commission for the Investigation of the upper Air" (Bergen, 15. bis 29. Juli 1921) an wegen der Nichteinladung der Österreicher, obgleich Österreich bereits dem Völkerbund beigetreten sei.

Schon anläßlich des Zusammenschlusses der Ententeakademien hatte der verstorbene Archäologe Montelius (Stockholm) den Vorschlag gemacht, in neutralen Ländern Vermittlungsstellen zu schaffen, welche z. B. den Austausch der Veröffentlichungen der wissenschaftlichen Körperschaften bewerkstelligen sollten. Praktische Erfolge hat nach dieser Richtung besonders Professor Stroemgren (Kopenhagen) gehabt, der schon während des Krieges eine neutrale Vermittlungsstelle für die astronomischen Beobachtungen eingerichtet hat. Auch die von Professor Hergesell (Lindenberg) veranlaßte Arbeitsgemeinschaft deutscher, österreichischer und neutraler aerologischer Stationen will ihre Beobachtungen mit denen der deutschfeindlichen Stationen durch eine neutrale Vermittlungsstelle austauschen. Es kann nur im Interesse der deutschen Wissenschaft und der deutschen Gelehrten liegen, bei sonstiger strengster Zurückhaltung, alle diese von den Neutralen angeregten Bestrebungen auf das wirksamste zu unterstützen und überall dort, wo sich die Boykottierung gegen besondere deutsche Einrichtungen richtet, und sie zu schädigen vermag, entsprechende Gegenmaßregeln zu treffen, wie es z. B. in der Schaffung der Reichszentrale für naturwissenschaftliche Berichterstattung gegen die Union der Bibliographie geschehen ist.

Anhang

Der Völkerbund und die internationalen wissenschaftlichen Organisationen

Über die Stellung des Völkerbundes zu den internationalen Organisationen heißt es in dem offiziellen Bericht, 1921.

„Der Rat erhielt einen eingehenden Bericht über den Artikel 24 des Paktes, nach dem alle internationalen Bureaus, die durch Kollektivverträge entstanden sind oder entstehen werden, der Obrigkeit des Völkerbundes unterstellt werden sollen, wobei das Einverständnis der Parteien in bezug auf jene Bureaus vorbehalten bleibt, die vor dem Inkrafttreten des Paktes geschaffen wurden. Die allgemeinen Richtlinien, die für die Prüfung dieser Probleme gelten sollen, wurden vom Rate bestimmt, der überdies drei Einzelfälle entschieden hat.

Die erste Kategorie der Internationalen Bureaus umfaßt etwa dreißig Körperschaften von öffentlichem Interesse, wie das Internationale Landwirtschaftsinstitut in Rom, das Bureau für den Schutz des geistigen und industriellen Eigentums, die Weltunion für Telegraphie und die Weltunion für Radiotelegraphie. Der Rat war der Ansicht, daß jene Bureaus, die vor dem Inkrafttreten des Paktes geschaffen wurden, ohne Zweifel nur dann der Leitung des Völkerbundes unterstellt werden könnten, wenn alle Signatare der Konvention, die sie ins Leben gerufen haben, damit einverstanden waren. Da andererseits der Grad der Autorität des Völkerbundes nicht genau umschrieben ist, beschloß der Rat, daß sich der Bund darauf beschränken müsse, den Bureaus die moralische Stütze zu geben, die sich aus ihrer offiziellen Angliederung ergibt, außer in jenen Fällen, wo Mißbräuche an den Tag kämen, wie z. B. Eingriffe in die Befugnisse irgendeiner anderen internationalen Körperschaft, ungerechtfertigte Verweigerung der Mitarbeit oder ungenügende Autorität. Diese Haltung schließt nicht das Recht ein, sich in die innere Organisation des Bureaus einzumischen oder an der bestehenden Organisation Änderungen vorzunehmen. Immerhin wird der Völkerbund stets die Aufmerksamkeit eines Bureaus auf Verbesserungen lenken dürfen, die in bezug auf ihre Tätigkeit im Interesse der Allgemeinheit vorgenommen werden könnten. Der Völkerbund hat außerdem auch das Recht, von dem Bureau jede Unterstützung und alle gewünschten Aufklärungen zu erwarten.

Die zweite Kategorie der Internationalen Bureaus umfaßt jene, die durch Kollektivverträge geschaffen wurden, und die man als private internationale Bureaus bezeichnen kann. In Anbetracht der großen Verschiedenheit der derzeit bestehenden privaten Bureaus entschied der Rat, daß es unmöglich wäre, feststehende Vorschriften zu erlassen. Nichtsdestoweniger wird keines dieser Bureaus ohne formelles Ansuchen und ohne genaue Untersuchung dem Völkerbund angegliedert werden können. Der Grad der Autorität des Völkerbundes über diese Bureaus wird höher sein können als bei den offiziellen Bureaus, aber ihre An-

gliederung wird nicht ipso facto die Verpflichtung nach sich ziehen, ihnen finanzielle Hilfe zu gewähren.

Das Internationale Hydrographische Bureau, dessen Errichtung auf den Tagungen beschlossen wurde, an denen 21 Staaten teilgenommen haben, und das seither von 19 Staaten genehmigt wurde, ist als unbedingt zu der Kategorie der öffentlichen Bureaus zugehörig erkannt worden, die durch internationale Abmachung ins Leben getreten sind. Der Rat entschied jedoch, daß man genauere Information über die endgültige Zusammensetzung des Bureaus abwarten müsse, ehe man es der Leitung des Völkerbundes unterstelle. Inzwischen ermächtigte er den Generalsekretär, mit der Direktion des Bureaus in Verbindung zu treten, um ihm jeden nötigen Beistand zu gewähren."

Hierzu ist zu bemerken, daß bei dem Beschluß, das Internationale Hydrographische Bureau dem Völkerbund zu unterstellen, Amerika nur inoffiziell vertreten war.

Ein weiterer Gegenstand der Beratung auf der letzten Völkerbundversammlung war die Organisation der Hygiene. Schon im Jahre 1920 war bereits beschlossen worden, daß das Office d'Hygiène Publique, Paris, der Leitung des Völkerbundes zu unterstellen sei. Als Basis der Gesundheitsorganisation des Völkerbundes sollte es mit den Rote-Kreuz-Gesellschaften das Internationale Gesundheitsbureau bilden (Contemp. Rev., 22. Januar, p. 83).

„Es war nicht möglich, diesem Beschlusse Folge zu geben, infolge der Weigerung der im Hygienebureau in Paris vertretenen Vereinigten Staaten Amerikas. Aber es wurden alle Vorkehrungen getroffen, um ein möglichst enges Zusammenarbeiten zwischen der Hygiene-Organisation des Völkerbundes und dem Internationalen Bureau zu sichern." (Die Tätigkeit des Völkerbundes. September 1921, Nr. 6, 122.)

In diesem Zusammenhange ist es von Interesse, daß der Vorsitzende des vorläufigen Hygiene-Ausschusses des Völkerbundes, Dr. Madsen (Kopenhagen), im Dezember 1921 eine Konferenz für Serumprüfung nach London einberufen und hierzu nicht nur die im Völkerbund vertretenen Staaten, sondern auch die Washingtoner Regierungslaboratorien, den Direktor des Staatlichen Instituts für experimentelle Therapie in Frankfurt a. M. und den Direktor des Instituts für experimentelle Krebsforschungen in Heidelberg eingeladen hat. Von den Vereinigten Staaten nehmen Dr. Blue, von Deutschland die Prof. Dr. Kolle und Sachs teil. (Neue Brücke, Januar 1922.)

Auf Veranlassung des Berichterstatters, Léon Bourgeois, beschloß ferner der Rat des Völkerbundes einstimmig die Einsetzung einer Kommission*), welche sich mit dem Studium der internationalen Fragen der geistigen Arbeit zu befassen hat:

*) Wie die „Vossische Zeitung" vom 16. Mai 1922 schreibt, ist in die Kommission für die internationale Organisation der geistigen Arbeit, deren Vorsitz Léon Bourgeois führt, Albert Einstein als deutsches Mitglied gewählt worden. Weitere Mitglieder der Kommission sind:

„Wir haben alle die Empfindung," sagte Léon Bourgeois, „daß es für den Völkerbund keine dringendere Aufgabe gäbe, als sich mit jenen großen Faktoren der internationalen Meinung zu beschäftigen, welche die Systeme und die Methoden der Erziehung, die wissenschaftlichen und die philosophischen Forschungen darstellen. Man würde wahrhaftig nicht begreifen, daß sich der Völkerbund für die Verbesserung der Mittel des Austausches materieller Produkte interessiere und für die Mittel, den Ideenaustausch von Nation zu Nation zu beschleunigen, kein Interesse zeige. Ohne den Geist gegenseitigen internationalen Verständnisses kann der Völkerbund nicht leben." (Die Tätigkeit des Völkerbundes, Wien. September 1921, Nr. 6, S. 124.)

Eine besondere Aufgabe wird hierbei der „Organisation du travail intellectuel" in Brüssel zugedacht. Auf dem Internationalen Kongreß*) der geistigen Arbeit, der in Brüssel vom 20. bis 22. August 1921 von der Union des Associations internationales einberufen war, wurden die Statuten festgelegt, von denen hier die Kapitel 12 und 13 angeführt sein mögen:

Chap. 12. La Conférence générale.

La Conférence exercera le haut contrôle sur les organismes scientifiques internationaux rattachés à la Société des Nations en vertu de l'article 23 du Pacte. Ces organismes lui feront annuellement un rapport sur leur gestion, dans lequel ils formuleront leurs désidérata. La Conférence prendra des mesures pour coordonner l'activité de ces organismes et, s'il y a lieu, pour créer des organismes nouveaux ou complémentaires.

Chap. 13. Le Bureau International.

Modes d'action. Services au sein du Bureau et Etablissments annexes.

1. Etablissement de services, offices ou sections placés immédiatement sous la direction du Bureau;
2. Contrôle des Etablissements internationaux scientifiques officiels ayant une constitution autonome, mais rattachés à la Société des Nations;
3. Coopération avec les institutions scientifiques internationales organisées en corps autonomes, avec ou sans le concours des Associations internationales.

Banerjee, Kalkutta (Nationalökonomie); Bergson, Collège de France; Bonnevie, Frl., Christiania (Zoologie); De Castro, Rio de Janeiro (Medizin); Curie, Frau, Paris (Physik); Destrée, Minister für Kunst und Wissenschaft (Belgien); Murray, Oxford (griechische Philologie); De Reynold, Bern (französische Literatur); Ruffini, Turin (Kirchenrecht); De Torres Quevede, Madrid (Elektr. Mech.).

*) Nach „Le Peuple", Nr. 225 vom 13. August 1921, waren die Deutschen von der Teilnahme dieser Kongresse aus zwei Gründen ausgeschlossen:

1. weil Deutschland noch nicht in den Völkerbund aufgenommen ist,
2. weil die deutsche Wissenschaft jahrzehntelang vor dem Kriege unter imperialistischen Einflüssen gestanden hat.

Établissements Internationaux.

1. Institut mondial de recherches scientifiques (coordonnant l'activité des instituts spéciaux: programme concerté, laboratoires internationaux);
2. Bureau international des unités et standards (coordonnant l'activité des instituts spéciaux: programme concerté, laboratoires internationaux);
3. Office international des inventions (progrès de la technique, encouragement et protection des inventeurs: brevet international);
4. Institut international pour le progrès social (correlation entre les sciences pures, la technique et les besoins de la Société);
5. Bureau international pour la Documentation (bibliothèque, bibliographie, archives, publications, échanges et circulation);
6. Musées internationaux (collections, protection internationale et reproduction des œuvres et des objets précieux);
7. Université internationale (comprenant l'enseignement international de l'art et chargée du développement des relations scolaires);
8. Caisse internationale (Budget international des intérêts intellectuels, aide aux institutions, subventions aux recherches, moyens financiers au service du plan d'ensemble poursuivi par l'Organisation).

Dokumente

I.

Comptes Rendus des Sciences de l'Académie des Séances, **167** (1918); S. 567/68.

Déclaration votée à l'unanimité par la Conférence pour servir de préface à ses résolutions.

Londres le 9, 10 et 11 Octobre 1918.

Lorsque, il y a quatre ans, la guerre éclata, divisant l'Europe en camps ennemis, les hommes de science pouvaient encore espérer que la conclusion de la paix renouerait les liens rompus, et que les ennemis de la veille pourraient de nouveau se rencontrer dans des conférences amicales et unir leurs efforts pour le progrès de la science. De tous temps, depuis la renaissance des études scientifiques au moyen âge, la recherche du vrai a formé une chaine assez solide pour résister à l'effort des antagonismes nationaux. Et ce lien s'est encore fortifié vers la fin du dernier siècle, lorsque le développement de certaines branches de la science a requis, pour leur étude, la collaboration de toutes les nations civilisées. Associations et conférences se sont rapidement multipliées et des relations amicales de plus en plus intimes se sont établies entre les savants des différents pays, en dépit des divergences politiques, volontairement laissées dans l'ombre.

La guerre, jadis, a fréquemment interrompu la coopération des individus, sans détruire leur mutuelle estime, basée sur le sentiment de la valeur de la science; la paix venait bientôt effacer les traces des luttes passées.

Si, aujourd'hui, les délégués des Académies scientifiques des nations alliées et des Etats-Unis d'Amérique se voient dans l'impossibilité de reprendre des relations personnelles, même en matière de science, avec

les savants des empires centraux, tant que ceux-ci n'auront pas été admis de nouveau dans le concert des nations civilisées, ils le font en pleine conscience de leur responsabilité, et ils ont pour devoir de rappeler les motifs qui les ont amenés à cette décision.

La civilisation a imposé des règles de conduite aux nations qui entendent servir les intérêts de l'humanité, et qui ont, à un haut degré, le souci de leur honneur. Telles sont la reconnaissance du caractère sacré des traités (spécialement de ceux concernant l'état de guerre) et la suppression d'inutiles cruautés envers les populations civiles . . . A ces deux points de vue, les puissances centrales ont enfreint les lois de la civilisation, dédaignant toutes les conventions et déchainant dans l'âme humaine les pires passions engendrées par la férocité de la lutte. La guerre est fatalement pleine de cruautés, et des actes individuels de barbarie ne sauraient être évités; il faut en prendre son parti. Ce ne sont pas ces actes que nous visons, ce sont les horreurs organisées, encouragées, et imaginées, dès l'origine, dans le seul but de terroriser les populations inoffensives. La destruction d'innombrables propriétés privées, les violences et les massacres sur terre et sur mer, le torpillage des navires-hôpitaux, les insultes et les tortures infligées aux prisonniers de guerre, laisseront, dans l'histoire des nations coupables, une tache que ne saurait laver la simple réparation des dommages matériels. Pour restaurer la confiance, sans laquelle toute collaboration fructueuse serait impossible, les empires centraux devront désavouer les méthodes politiques dont l'application a engendré les atrocités qui ont indigné le monde civilisé.

Résolutions relatives aux organisations scientifiques internationales, votées à l'unanimité par la Conférence.

1. Aussitôt que les circonstances le permettront, les conventions relatives aux associations scientifiques internationales seront, conformément aux statuts ou règlements propres à chacune d'elles, dénoncées par les groupements compétents des nations en guerre avec les empires centraux.

Les nouvelles associations reconnues utiles au progrès des sciences et de leurs applications seront établies, dès maintenant, par les nations en guerre avec les empires centraux, avec le concours éventuel des neutres.

2. Certaines associations résultant de conventions diplomatiques, telle la Convention du mètre, devront faire l'objet d'un examen spécial lors des négociations de la paix etc. . . .

II.

Statuts du Conseil international de Recherches.

I. Objet du Conseil international.

1. Le Conseil international de Recherches a pour but:

a) De coordonner l'activité internationale dans les différentes branches de la science et de ses applications;

b) de provoquer, conformément à l'article 1er des résolutions de Londres (octobre 1918) la création d'Associations ou d'Unions internationales jugées utiles au progrès des sciences;

c) d'orienter l'activité scientifique internationale dans les domaines ou il n'existe pas d'Associations compétentes;

d) d'entrer, par des moyens appropriés, en relation avec les Gouvernements des pays adhérents pour recommander l'étude de questions qui sont de sa compétence.

II. Siège.

2. Le siège légal du Conseil international de Recherches est fixé à Bruxelles, où se tiendront les Assemblées générales et où seront conservées les Archives.

Les dons et legs seront reçus et gérés suivant la législation belge.

III. Admissions.

3. Pourront participer à la fondation du Conseil international de Recherches et des Associations qui lui sont rattachées, ou y adhérer ultérieurement, les pays dont les noms suivent:

Belgique, Brésil, Etats-Unis, France, Royaume-Uni de Grande-Bretagne et d'Irlande, Australie, Canada, Nouvelle-Zélande, Afrique du Sud, Grèce, Italie, Japon, Pologne, Portugal, Roumanie, Serbie,

Lorsqu'une Association sera constituée, les nations non comprises dans l'énumération précédente, mais rentrant dans les conditions de l'article 1er des résolutions de la Conférence de Londres, pourront y être admises, soit sur leur demande, soit sur la proposition de l'un des pays faisant déjà partie de l'Association.

Cette demande ou cette proposition sera soumise à l'Association intéressée, qui décidera à la majorité des trois quarts des voix de l'ensemble des pays déjà associés.

4. Un pays peut adhérer au Conseil international de Recherches ou aux Associations qui lui sont rattachées, soit par son Académie nationale, soit par son Conseil national de Recherches, soit par d'autres institutions ou groupements d'institutions nationales similaires, soit par son Gouvernement.

5. Les statuts des Associations rattachées au Conseil international de Recherches devront être approuvés par celui-ci.

IV. Administration du Conseil.

6. Les travaux du Conseil sont dirigés par l'Assemblée générale formée de l'ensemble des délégués accrédités à cette fin par les pays adhérents.

7. Il est constitué un Comité exécutif qui gère les affaires du Conseil dans l'intervalle de deux Assemblées générales, conformément aux résolutions prises à la session précédente.

Ce Comité comprend cinq membres élus par l'Assemblée générale.

8. Le Bureau du Comité exécutif comprend un président, deux vice-présidents etc.

VII. Budget et droit de vote.

La cotisation due par un pays et le nombre correspondant de voix qui lui sont attribuées sont réglés d'après le barème suivant:

Population du pays	Nombre de voix	Nombre de parts unitaires contributives
Moins de 5 millions d'habitants	1	1
Entre 5 et 10 millions d'habitants	2	2
Entre 10 et 15 „ „	3	3
Entre 15 et 20 „ „	4	5
Plus de 20 „ „	5	8

Les habitants des colonies et protectorats d'un pays sont comptés dans la population de ce pays, si celui-ci le désire et d'après les indications de son Gouvernement.

Chaque Dominion (Afrique du Sud, Australie, Canada, Nouvelle-Zélande) a un nombre de voix correspondant à sa population et fixé d'après le barème précédent.

VIII. Durée de la convention et modifications.

23. La présente convention entrera en vigueur le 1 janvier 1920, à la condition que trois au moins des pays mentionnés à l'article 3 y aient adhéré. Elle sera valable jusqu'au 31 décembre 1931. Après cette date, elle sera renouvelée pour une autre période de douze ans, avec l'assentiment des pays adhérents.

24. Aucun changement ne pourra être, apporté aux termes de la présente convention sans l'approbation des deux tiers des voix des pays intéressées.

25. Le présent texte français servira exclusivement pour l'interprétation à donner aux articles de la convention.

III.

Comptes Rendus des Sciences de l'Académie de Séances, **167** (1918), S. 937/38.

La deuxième session de la Conférence interalliée des Académies scientifiques. (Note de MM. Emile Picard et A. Lacroix.)

La Conférence interalliée des Académies scientifiques a tenu, à Paris, du 26 au 29 novembre, sa seconde session. Elle a d'abord décidé de remplir provisoirement le rôle du Conseil international de recherches, dont la création a été votée à la réunion de Londres. Puis elle a institué immédiatement un Comité exécutif de cinq membres, chargé d'étudier dans leurs détails les questions soulevées à la Conférence, avec le concours des organismes ou personnes les mieux qualifiés.

Les associations internationales, rattachées au Conseil international de recherches, sont fondées par les pays en guerre avec l'Allemagne, et l'on a fixé les conditions sous lesquelles les neutres pourront être admis dans ces associations une fois constituées. La Conférence s'est ensuite occupée particulièrement des associations fermées, ayant pour objet la réalisation d'œuvres nécessitant une coopération. Telles sont, par exemple, l'Union astronomique, s'occupant de toutes les questions relatives à l'astronomie, et l'Association géophysique, qui embrassera la géodésie, la sismologie et la météorologie avec le magnétisme terrestre et la vulcanologie.

De nombreuses propositions ont été prises en considération, et renvoyées, pour une étude plus approfondie, au Comité exécutif. Elles concernent la création de diverses associations internationales, la bibliographie, la nomination d'attachés techniques, les laboratoires internationaux, les questions de brevets, les échanges internationaux, etc.

L'accord le plus parfait a régné entre les délégués des pays alliés, et l'on doit espérer beaucoup de la collaboration constante qui va ainsi s'établir dans les recherches exigeant un travail collectif.

Nous donnons, ci-dessous, la liste des délégués et le texte des résolutions définitives. Les résolutions prises à Londres ont été publiées dans les Comptes rendus du 21 octobre 1918.

Liste des Délégués.

Belgien:
Ch. de la Vallée-Poussin, Löwen (Math.); G. Lecointe, Ukkel (Astr.); J. Massart, Brüssel (Bot.).

Brasilien:
C. D. de Carvalho, Rio de Janeiro (Met.).

Vereinigte Staaten von Amerika:
H. A. Bumstead, Yale (Phys.); J. J. Carty, Nat. Akademie (Ing.); W. J. Durand, Stanford (Mech.); S. Flexner, Nat. Akademie (Pathol.); G. Hale, Mount Wilson (Astr.); A. A. Noyes, Massachusetts (Chem.).

Frankreich:
B. Baillaud, Paris (Astr.); G. Bigourdan, Paris (Astr.); Ch. Flahault, Montpellier (Bot.); L. Guignard, Paris (Bot.); A. Haller, Paris (Chem.); A. Lacroix, Paris (Min.); Ch. Lallemand, Paris (Geod.); G. Lippmann, Paris (Phys.); Ch. Mouren, Paris (Chem.); P. Painlaivé, Paris (Phys.); E. Picard, Paris (Math.); E. Perrier, Paris (Biol.); E. Roux, Paris (Bakt.).

England:
Sir Dyson, Greenwich (Astr.); P. F. Frankland, Birmingham (Chem.); J. H. Jeans, Cambridge (Math.); C. G. Knott, Edinburgh (Math.); H. G. Lyons, London (Geod.); Sir Schäfer, Edinburgh (Physiol.); A. Schuster, Manchester (Phys.) Ch. S. Sherington, Oxford (Physiol.); E. H. Starling, London (Physiol.).

Italien:
G. Fantoli, Mailand (Mech.); R. Nasini, Pisa (Chem.); V. Reina, Rom (Geod.); A. Riccio, Ätna (Vulk.); V. Volterra, Rom (Math.).

Japan:
J. Sakurai, Tokio (Chem.); A. Tanakadate, Tokio (Geod.).

Polen:
L. Mickiewicz, Krakau.

Portugal:
B. Rodriguez, Lissabon.

Rumänien:
D. Hurmuzesco, Bukarest (Phys.); D. Marinesco, Bukarest (Physiol.); L. Mrazec, Bukarest (Min.); A. Soutzo, Bukarest (Psychiat.); Hépitès, Bukarest (Phys.) (nach Temps, 27. Nov. 1918).

Serbien:
M. Petroviç, Belgrad (Math.); J. Žujoviö, Belgrad (Geol.).

IV.

Le Temps, 8. Januar 1921.

Les relations scientifiques avec les Allemands.

Il sied de signaler la manifestation à laquelle a donné lieu, à la faculté de médecine de Paris, la réunion, sous la présidence du doyen Roger, du comité français du deuxième congrès de pathologie comparée. Elle a démontré, une fois de plus, que nos savants se refusent à reprendre les relations scientifiques avec les Allemands, tant que ceux-ci n'auront pas désavoué hautement le fameux manifeste signé par leurs intellectuels en 1914 et les actes honteux dont, pendant la guerre, ils se sont rendus coupables.

Voici d'abord les faits: le premier congrès de pathologie comparée a eu lieu à Paris, en 1912, avec un très grand succès. Le deuxième doit se tenir cette année à Rome. Ici intervient la regrettable différence d'opinion qui existe entre nous et quelques-uns de nos alliés sur la façon dont nous devons nous comporter vis-à-vis des puissances centrales. Le comité italien a, en effet, prévenu ses collègues de France qu'il avait l'intention d'inviter les Allemands à participer au congrès, ajoutant que si les Français n'étaient pas du même avis, le secrétaire général du comité — et sans doute quelques-uns de ses membres — donneraient leur démission. C'était mettre nos compatriotes dans une situation délicate, car un refus de leur part pouvait compromettre le congrès lui-même.

Le comité français n'a cependant pas hésité. Au cours de la séance, où prirent notamment la parole MM. Roger, Grollet, Calmette, Louis Martin, Mangin, Lépinay, Achard, Delbet etc., M. Hartmann, rapporta un précédent. L'an dernier, en effet, les délégués espagnols au congrès international de chirurgie avaient déclaré qu'ils s'abstiendraient de prendre part à cette réunion si les sujets des puissances centrales n'y figuraient pas; on passa outre et l'Espagne envoya des délégués plus sympathiques à notre cause. Nous ignorons comment le comité italien résoudra, à son tour, le problème, mais voici la réponse qui lui a été adressée:

Le comité français du 2e congrès international de pathologie comparée, qui doit avoir lieu à Rome en 1921, dans sa réunion du 5 janvier 1921, à la faculté de médecine.

Considérant que les savants français ne pourront accepter de participer à des congrès auxquels seraient invités des savants allemands que lorsque ceux-ci auront proclamé, par un acte public, qu'ils répudient toute solidarité avec le gouvernement et avec les chefs militaires de l'Allemagne de 1914 dans les actes antisociaux commis par eux pendant la guerre (manifeste des 93 intellectuels, enlèvement et déportation des femmes et jeunes filles de Lille en 1916, déportation des femmes de professeurs comme otages au camp d'Holzminden en 1917 et 1918, etc.).

Décidé, à l'unanimité des membres présents (et des absents qui ont fait connaître leur opinion par lettre), qu'il est dans l'obligation de s'abstenir d'assister au 2e congrès international de pathologie comparée, si les sujets des puissances centrales y sont invités, se conformant ainsi à la décision prise à Londres, en octobre 1918, sur l'initiative de la Royal Society, et à Bruxelles, en juillet 1919, où a été faite la ratification des décisions par les délégués des académies des diverses nations alliées (Belgique, Brésil, Etats-Unis, France, Royaume-Uni de Grande Bretagne et d'Irlande, Australie, Canada, Nouvelle-Zélande, Afrique du sud, Grèce, Italie, Japon, Pologne, Portugal, Roumanie, Serbie).

De nombreuses propositions ont été prises en considération, et renvoyées, pour une étude plus approfondie, au Comité exécutif. Elles concernent la création de diverses associations internationales, la bibliographie, la nomination d'attachés techniques, les laboratoires internationaux, les questions de brevets, les échanges internationaux, etc.

L'accord le plus parfait a régné entre les délégués des pays alliés, et l'on doit espérer beaucoup de la collaboration constante qui va ainsi s'établir dans les recherches exigeant un travail collectif.

Nous donnons, ci-dessous, la liste des délégués et le texte des résolutions définitives. Les résolutions prises à Londres ont été publiées dans les Comptes rendus du 21 octobre 1918.

Liste des Délégués.

Belgien:
Ch. de la Vallée-Poussin, Löwen (Math.); G. Lecointe, Ukkel (Astr.); J. Massart, Brüssel (Bot.).

Brasilien:
C. D. de Carvalho, Rio de Janeiro (Met.).

Vereinigte Staaten von Amerika:
H. A. Bumstead, Yale (Phys.); J. J. Carty, Nat. Akademie (Ing.); W. J. Durand, Stanford (Mech.); S. Flexner, Nat. Akademie (Pathol.); G. Hale, Mount Wilson (Astr.); A. A. Noyes, Massachusetts (Chem.).

Frankreich:
B. Baillaud, Paris (Astr.); G. Bigourdan, Paris (Astr.); Ch. Flahault, Montpellier (Bot.); L. Guignard, Paris (Bot.); A. Haller, Paris (Chem.); A. Lacroix, Paris (Min.); Ch. Lallemand, Paris (Geod.); G. Lippmann, Paris (Phys.); Ch. Mouren, Paris (Chem.); P. Painlaivé, Paris (Phys.); E. Picard, Paris (Math.); E. Perrier, Paris (Biol.); E. Roux, Paris (Bakt.).

England:
Sir Dyson, Greenwich (Astr.); P. F. Frankland, Birmingham (Chem.); J. H. Jeans, Cambridge (Math.); C. G. Knott, Edinburgh (Math.); H. G. Lyons, London (Geod.); Sir Schäfer, Edinburgh (Physiol.); A. Schuster, Manchester (Phys.) Ch. S. Sherington, Oxford (Physiol.); E. H. Starling, London (Physiol.).

Italien:
G. Fantoli, Mailand (Mech.); R. Nasini, Pisa (Chem.); V. Reina, Rom (Geod.); A. Riccio, Ätna (Vulk.); V. Volterra, Rom (Math.).

Japan:
J. Sakurai, Tokio (Chem.); A. Tanakadate, Tokio (Geod.).

Polen:
L. Mickiewicz, Krakau.

Portugal:
B. Rodriguez, Lissabon.

Rumänien:
D. Hurmuzesco, Bukarest (Phys.); D. Marinesco, Bukarest (Physiol.); L. Mrazec, Bukarest (Min.); A. Soutzo, Bukarest (Psychiat.); Hépitès, Bukarest (Phys.) (nach Temps, 27. Nov. 1918).

Serbien:
M. Petroviç, Belgrad (Math.); J. Žujoviđ, Belgrad (Geol.).

IV.

Le Temps, 8. Januar 1921.

Les relations scientifiques avec les Allemands.

Il sied de signaler la manifestation à laquelle a donné lieu, à la faculté de médecine de Paris, la réunion, sous la présidence du doyen Roger, du comité français du deuxième congrès de pathologie comparée. Elle a démontré, une fois de plus, que nos savants se refusent à reprendre les relations scientifiques avec les Allemands, tant que ceux-ci n'auront pas désavoué hautement le fameux manifeste signé par leurs intellectuels en 1914 et les actes honteux dont, pendant la guerre, ils se sont rendus coupables.

Voici d'abord les faits: le premier congrès de pathologie comparée a eu lieu à Paris, en 1912, avec un très grand succès. Le deuxième doit se tenir cette année à Rome. Ici intervient la regrettable différence d'opinion qui existe entre nous et quelques-uns de nos alliés sur la façon dont nous devons nous comporter vis-à-vis des puissances centrales. Le comité italien a, en effet, prévenu ses collègues de France qu'il avait l'intention d'inviter les Allemands à participer au congrès, ajoutant que si les Français n'étaient pas du même avis, le secrétaire général du comité — et sans doute quelques-uns de ses membres — donneraient leur démission. C'était mettre nos compatriotes dans une situation délicate, car un refus de leur part pouvait compromettre le congrès lui-même.

Le comité français n'a cependant pas hésité. Au cours de la séance, où prirent notamment la parole MM. Roger, Grollet, Calmette, Louis Martin, Mangin, Lépinay, Achard, Delbet etc., M. Hartmann, rapporta un précédent. L'an dernier, en effet, les délégués espagnols au congrès international de chirurgie avaient déclaré qu'ils s'abstiendraient de prendre part à cette réunion si les sujets des puissances centrales n'y figuraient pas; on passa outre et l'Espagne envoya des délégués plus sympathiques à notre cause. Nous ignorons comment le comité italien résoudra, à son tour, le problème, mais voici la réponse qui lui a été adressée:

Le comité français du 2e congrès international de pathologie comparée, qui doit avoir lieu à Rome en 1921, dans sa réunion du 5 janvier 1921, à la faculté de médecine.

Considérant que les savants français ne pourront accepter de participer à des congrès auxquels seraient invités des savants allemands que lorsque ceux-ci auront proclamé, par un acte public, qu'ils répudient toute solidarité avec le gouvernement et avec les chefs militaires de l'Allemagne de 1914 dans les actes antisociaux commis par eux pendant la guerre (manifeste des 93 intellectuels, enlèvement et déportation des femmes et jeunes filles de Lille en 1916, déportation des femmes de professeurs comme otages au camp d'Holzminden en 1917 et 1918, etc.).

Décidé, à l'unanimité des membres présents (et des absents qui ont fait connaitre leur opinion par lettre), qu'il est dans l'obligation de s'abstenir d'assister au 2e congrès international de pathologie comparée, si les sujets des puissances centrales y sont invités, se conformant ainsi à la décision prise à Londres, en octobre 1918, sur l'initiative de la Royal Society, et à Bruxelles, en juillet 1919, où a été faite la ratification des décisions par les délégués des académies des diverses nations alliées (Belgique, Brésil, Etats-Unis, France, Royaume-Uni de Grande Bretagne et d'Irlande, Australie, Canada, Nouvelle-Zélande, Afrique du sud, Grèce, Italie, Japon, Pologne, Portugal, Roumanie, Serbie).

Ajoutons que plusieurs membres du comité français ont insisté sur ce fait que si les relations devaient un jour être reprises avec les savants des puissanees centrales, le moment présent, ou les Allemands ne renient rien de leurs manifestations ou de leurs actes de jadis et montrent une propension très nette à ne tenir aucun de leurs engagements, leur paraissait particulièrement mal choisi pour accomplir ce geste de réconciliation. — Docteur Henri Bouquet.

V.

Berlin NW 6, den 16. September 1920.

Deutsche Gesellschaft für Chirurgie.

Die Internationale Gesellschaft für Chirurgie hat in ihrer Sitzung vom 22. Juli 1920 in Paris folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Internationale Gesellschaft für Chirurgie, die ihre Arbeiten auf die Anwendung der Methoden der reinen Wissenschaft gründet, beklagt es, daß gelehrte und gebildete Männer ihren Gewissen haben Zwang antun können, namentlich indem sie den Aufruf vom 4. Oktober 1914, voll von lügenhaften und irrtümlichen Behauptungen, unterzeichnet haben. Sie beklagt es, daß der Verstand diese Männer nicht von einer so beleidigenden Gemeinheit abgehalten, daß das Herz ihnen nicht die mindeste Zurücknahme befohlen hat, als die Unrichtigkeit ihrer Anschuldigungen evident geworden und bewiesen war. Dieser beklagenswerte Verzicht auf die wissenschaftlichen Diskussions- und Kontrollmethoden hat die Internationale Gesellschaft für Chirurgie veranlaßt, aus ihrem Mitgliederverzeichnis die Namen aller Mitglieder zu streichen, die den Zentralmächten angehören oder sich mit ihnen solidarisiert haben."

Die Deutsche Gesellschaft für Chirurgie verzichtet auf jede Äußerung gegenüber der Internationalen Gesellschaft für Chirurgie, dagegen erklärt sie:

1. Der Aufruf der 93, der als einziger Grund für den Ausschluß angegeben wird, ist zufällig von keinem deutschen Chirurgen unterzeichnet.

2. Der Aufruf ist entstanden in politisch erregter Zeit, als fast die ganze Welt gegen Deutschland stand und nicht nur mit den Waffen des Krieges, sondern auch mit den gehässigsten Verdächtigungen und falschen Anschuldigungen gegen uns kämpfte. Ebenso wie wir vier Jahre hindurch uns mit den Waffen gewehrt haben, war es unser Recht, den gegnerischen Verleumdungen in der Presse entgegenzutreten und den deutschen Standpunkt zu bekennen. Dies war der Sinn des Aufrufes von 1914. Wir halten die Berechtigung zu dieser Abwehr auch jetzt noch ausdrücklich aufrecht. Denjenigen ausländischen Chirurgen, die uns diese Berechtigung bestreiten, können wir nur anheimstellen, ihre Beteiligung an den Arbeiten der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie aufzugeben.

Im Auftrage des Ausschusses
der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie

gez. Bier,
Vorsitzender für das Jahr 1920.

VI.

To The Chicago Daily News Foreign Service.
Copyright, 1921, by The Chicago Daily News Co.

Paris (France), April 16. — The feeling that France is being badly treated internationally in the reparations question — a feeling which long has been smoldering in the hearts of many Americans stationed abroad — has finally found expression in the following spirited, open letter addressed through The Daily News to the American people. This letter, though signed by only a small group of wellknown American professors, business men and writers, each in his individual capacity, would undoubtedly be indorsed by hundreds more. In part the text of the letter is as follows:

„As a group of Americans in France with exceptional opportunities for a right understanding of the French position, we feel impelled to state without argument our deliberate and common convictions concerning certain obligations toward France and the other allies, which, considering the course of events since our entrance into the war, the United States, in our opinion, is bound in honor to meet.

Won't Pay Unless Forced.

These obligations involve above all support of the just demands of the allies on Germany. We take it as now self-evident that Germany, resourceful in every crooked form of shifty trickery, will not pay until forced to pay. Regardless of the world's disgust, she is resolved to play out to an ignoble finish, under the contemptuous eyes of observing nations, her long-drawn tragiccomedy of low financial chicanery. Today in the German government, at least, they have no sense of honor and no honest will find a way to pay its just debts or to look its moral obligations in the face.

The French and Belgians, particularly victims of the war, willed, begun and carried on barbarously by Germany to her defeat, have beyond question in the long months since the armistice shown extraordinary self-control, moderation and a rare spirit of conciliation. But contumacy has been the German response to each magnanimous gesture of France and the allies. There are limits to the patience of the victors in the face of insult and bad faith. Confronted by tricky procrastination ending in Germany's flat refusal to meet her obligations, the world must hold France and the other allies blameless if they march to the heart of Germany and take what Germany refuses to pay.

Feel French Cause Is Just.

Our hopes regarding the prompt and uncompromising stand Americans at home will take in the immediate future are definite. Our compatriots will not forget the wanton barbarity and deliberate malice, of which the mines and varied devastations in northern France still remain tragic evidence, or the brutal outrages of which they themselves had sufficient taste. They long ago decided as to the justice of the French cause and fought therefore. Americans with their sporting spirit despise a whining loser, and with their liking for business honesty they detest the creditor who signs notes and refuses to honor them.

It remains for them to champion in peace the cause they championed in war and they may well begin by making life unbearable for the German propagandists who still find a way to turn weak heads and raise dust that clouds the vision of some of those who should see clearly. It remains for them to strip this propaganda of its veiled lies and show it up for

what it is—a shameless attempt on the part of Germany to make the victorious victims pay for the devastation and disasters she herself wrought, to fool the United States into abetting and backing the shabbiest, shiftiest and most dishonest game that ever a great nation openly played, and, in general, to estrange the United States and the other allies from France.

A right notion of what was best for her would teach Germany to turn the energy and vast sums she is lavishing on propaganda in the United States and elsewhere to paying off her honest debts and to a loyal effort to keep her word in lieu of perverting them to a crooked crusade in defense of broken promises and sham bankruptcy.

Should Give Moral Support.

For the rest we believe that America is in honor bound to stand back of the allies as long as their demands remain as just, moderate and reasonable as they have thus far been, and give them moral support and, so far as seems to be generous, reasonable and feasible, financial and economic support as well.

Finally, we cannot refrain from expressing the exultation of Americans in France at the recent utterances of the administration and the vigorous reaction at home against the meddling insolence of the German propaganda, the palpable mendacity of which is an insult to our intelligence and an offense against our sense of honesty."

Signers of Letter.

The letter is signed by the following:

Earle B. Babcock, head of the department of Romance languages in New York university and director of the American University union in Paris.

J. Mark Baldwin, correspondent of the Institute de France and formerly professor in Princeton and Johns Hopkins universities.

John Ridgeley Carter, banker.

Henry Cashard, former president of the American chamber of commerce in France.

Richard Gottheil, professor in Columbia university.

John G. Griswold, banker.

Charles Downer Hazen, professor in Columbia university.

Lawrence H. Henderson, professor of biological chemistry at Harvard.

Lawrence Hills, journalist.

Nelson Dean Jay, banker.

Horatio S. Krans of Columbia university and assistant director of the American University union in Paris.

Albert A. Michelson, head of the department of physcs in the University of Chicago.

Charles L. Selden, journalist.

Walter Spalding, professor in Harvard university.

Owen Wister, novelist.

Ernest B. Wright, professor in Columbia university.

VII.

(Avtryck ur Geol. Fören. Förhandl. 1922.)

Au Comité d'Organisation du Congrès International en Belgique 1922.

La Société Géologique de Stockholm, après avoir consulté des sociétés de plusieurs autres pays au sujet de la circulaire du congrès géologique de Belgique en 1922, envoyée en novembre 1921 par le comité d'organisation, croit devoir faire les observations suivantes:

Dans la circulaire, on a proposé en changement très considérable dans le caractère universel et purement scientifique qui a marqué tous les congrès précédents sans aucune exception: les géologues d'un certain nombre de pays en seraient complètement exclus.

Bien que nous comprenions parfaitement la grande difficulté qui existe pour les nations qui ont le plus souffert de la guerre à inviter dès à présent tous les pays à une assemblée universelle, et sans vouloir aucunement exprimer quelque sympathie pour les puissances qui ont imposé la guerre à la Belgique, nous avons néanmoins la conviction que les intérêts de l'humanité exigent tout ce qui est en notre pouvoir pour réaliser enfin l'idée de la paix. Il est important que la collaboration universelle et réellement internationale, interrompue pendant la guerre, soit rétablie aussitôt que possible dans le but de favoriser la culture et la solidarité humaines. Il faut pour celà que toutes les nations puissent s'entr'aider pour la reprise de cette collaboration mondiale.

Toutefois, personne ne saurait demander que la Belgique, si peu de temps après la guerre, soit tenue, contre sa propre volonté, à renouveler l'invitation faite en 1913 à toutes les nations qui participaient au congrès du Canada. Aussi, avait-on préparé une conférence préliminaire ayant pour objet de discuter ce qu'il serait à propos de faire dans cette occurence, lorsque la Belgique a envoyé son invitation pour le dit congrès où l'admission était limitée par des principes non scientifiques.

Il faut rappeler ici que le droit de prendre des décisions de cette nature n'appartient qu'aux congrès internationaux eux-mêmes et que le comité cité comme autorité pour la dite décision — lequel n'était représenté que par quelques uns de ses membres —, a été élu à Toronto non pas pour prendre des résolutions quelconques mais seulement pour présenter au congrès suivant des propositions au sujet d'une organisation plus effective des congrès.

Nous avons convenu de demander au comité d'organisation belge s'il ne consentirait pas à changer le nom officiel du congrès, pour que celui-ci ne soit pas compté dans la série des congrès universels. Le plus simple serait de supprimer les mots „XIII session". Le congrès aurait ainsi le caractère d'une réunion indépendante des congrès antérieurs. Un changement analogue a été apporté au congrès de mathématiciens, à Strasbourg en 1920.

De cette manière nous serions fidèles, même en ces tristes temps, au grand et généreux principe émis déjà par les éminents géologues français au premier congrès géologique international, tenu à Paris en 1878: . . . „que la science n'est d'aucune nation et qu'il ne peut y avoir, entre ses adeptes, d'autre rivalité que celle qui résulte de la poursuite

de la vérité." Ainsi, on ne fit „aucune distinction de nationalité, car il était de la plus haute importance que cette œuvre, si véritablement internationale dans son origine, conservât de caractère jusqu'à la fin".

Il est certain qu'une démarche respectant ces principes serait reçue par nous avec beaucoup de reconnaissance et affranchirait en même temps, nos délégués du devoir peu enviable de soulever au congrès, en Belgique, une discussion sur cette matière.

Nous espérons, cependant, que la bonne volonté de nos collègues belges aura écarté un malentendu dont le résultat pourrait être de diminuer le nombre des participants au congrès qui devrait jouir de toute la sympathie dont on voudrait voir entourer une telle entreprise.

VIII.

Die unterzeichneten Vertreter der meteorologischen Wissenschaft haben folgendes Übereinkommen getroffen und laden Kollegen, die in demselben einigenden Sinne mitarbeiten wollen, zum Eintritte ein*).

1. Sie halten es zur Zeit noch für verfrüht, daß alle wissenschaftlichen Vertreter ehemals feindlicher Staaten zu persönlichen Beratungen zusammenkommen, um die großen internationalen Fragen der Wissenschaft zu behandeln. Es wird bei dem heutigen Stand der Dinge immer noch die Gefahr vorliegen, daß durch unvorhergesehene Zwischenfälle Zustände geschaffen werden, die die Erreichung des so wünschenswerten Zieles, alle Nationen zu gemeinschaftlicher wissenschaftlicher Arbeit wieder zu vereinigen, noch mehr verzögern würde.

2. Unter diesen Umständen gründen sie eine Arbeitsgemeinschaft für diejenigen Institute, die schon heute ohne jeden Zwang wissenschaftlich miteinander verkehren und verkehren wollen, und die bis zu dem Zeitpunkte bestehen soll, wo ein allgemeines internationales Zusammenwirken wieder eintreten wird. Diese Arbeitsgemeinschaft hat den Hauptzweck, besondere wissenschaftliche Fragen, die nur gemeinsam bearbeitet werden können, vor allem deren technische Durchführung zu beraten und für eine große internationale Behandlung vorzubereiten. Diejenigen ihrer Mitglieder, die der nach dem Kriege gegründeten internationalen Vereinigung (Komitee und Kommissionen) bereits angehören, werden so Gelegenheit haben, die in der Arbeitsgemeinschaft verhandelten Fragen, bzw. die in ihr vertretenen Ansichten bei der internationalen Vereinigung vorzutragen und die gemeinsame Durchführung in die Wege zu leiten, während umgekehrt auch dort angeregte Fragen in der Arbeitsgemeinschaft durch diese Vermittlung in derselben Weise behandelt werden können.

3. Als zunächstliegende Gegenstände, die dieser Behandlung unterworfen werden müssen, betrachtet die Arbeitsgemeinschaft die Behandlung der Fragen des Wetterdienstes, insbesondere des Funkverkehrs und der Strahlungsmessungen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch noch andere Gebiete der Wissenschaft in Zukunft zur Erörterung gestellt werden.

---

*) Sonderheft der Zeitschrift „Beiträge zur Physik der höheren Luftschichten"!

4. Die Arbeitsgemeinschaft sieht von einer ausführlichen inneren Organisation, bzw. der Wahl eines Bureaus ab. Doch wird die Bildung eines Verwaltungsausschusses, in dem je ein Vertreter von Deutschland, Österreich und den anderen Staaten ist, aus Zweckmäßigkeitsgründen für geboten erachtet.

Lindenberg, den 5. Juli 1921.

Ångström. V. Bjerknes. Capelle. E. van Everdingen. Felix Exner. F. Linke. Hellmann. Hergesell. A. Schmauß. Wilh. Schmidt.

Diesem Vertrage haben sich später angeschlossen: A. Wallén. C. Dorno. E. Fontseré. J. Galbis. J. Conde. Th. Hesselberg.

de la vérité." Ainsi, on ne fit „aucune distinction de nationalité, car il était de la plus haute importance que cette œuvre, si véritablement internationale dans son origine, conservât de caractère jusqu'à la fin".

Il est certain qu'une démarche respectant ces principes serait reçue par nous avec beaucoup de reconnaissance et affranchirait en même temps, nos délégués du devoir peu enviable de soulever au congrès, en Belgique, une discussion sur cette matière.

Nous espérons, cependant, que la bonne volonté de nos collègues belges aura écarté un malentendu dont le résultat pourrait être de diminuer le nombre des participants au congrès qui devrait jouir de toute la sympathie dont on voudrait voir entourer une telle entreprise.

VIII.

Die unterzeichneten Vertreter der meteorologischen Wissenschaft haben folgendes Übereinkommen getroffen und laden Kollegen, die in demselben einigenden Sinne mitarbeiten wollen, zum Eintritte ein*).

1. Sie halten es zur Zeit noch für verfrüht, daß alle wissenschaftlichen Vertreter ehemals feindlicher Staaten zu persönlichen Beratungen zusammenkommen, um die großen internationalen Fragen der Wissenschaft zu behandeln. Es wird bei dem heutigen Stand der Dinge immer noch die Gefahr vorliegen, daß durch unvorhergesehene Zwischenfälle Zustände geschaffen werden, die die Erreichung des so wünschenswerten Zieles, alle Nationen zu gemeinschaftlicher wissenschaftlicher Arbeit wieder zu vereinigen, noch mehr verzögern würde.

2. Unter diesen Umständen gründen sie eine Arbeitsgemeinschaft für diejenigen Institute, die schon heute ohne jeden Zwang wissenschaftlich miteinander verkehren und verkehren wollen, und die bis zu dem Zeitpunkte bestehen soll, wo ein allgemeines internationales Zusammenwirken wieder eintreten wird. Diese Arbeitsgemeinschaft hat den Hauptzweck, besondere wissenschaftliche Fragen, die nur gemeinsam bearbeitet werden können, vor allem deren technische Durchführung zu beraten und für eine große internationale Behandlung vorzubereiten. Diejenigen ihrer Mitglieder, die der nach dem Kriege gegründeten internationalen Vereinigung (Komitee und Kommissionen) bereits angehören, werden so Gelegenheit haben, die in der Arbeitsgemeinschaft verhandelten Fragen, bzw. die in ihr vertretenen Ansichten bei der internationalen Vereinigung vorzutragen und die gemeinsame Durchführung in die Wege zu leiten, während umgekehrt auch dort angeregte Fragen in der Arbeitsgemeinschaft durch diese Vermittlung in derselben Weise behandelt werden können.

3. Als zunächstliegende Gegenstände, die dieser Behandlung unterworfen werden müssen, betrachtet die Arbeitsgemeinschaft die Behandlung der Fragen des Wetterdienstes, insbesondere des Funkverkehrs und der Strahlungsmessungen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch noch andere Gebiete der Wissenschaft in Zukunft zur Erörterung gestellt werden.

*) Sonderheft der Zeitschrift „Beiträge zur Physik der höheren Luftschichten"!

4. Die Arbeitsgemeinschaft sieht von einer ausführlichen inneren Organisation, bzw. der Wahl eines Bureaus ab. Doch wird die Bildung eines Verwaltungsausschusses, in dem je ein Vertreter von Deutschland, Österreich und den anderen Staaten ist, aus Zweckmäßigkeitsgründen für geboten erachtet.

Lindenberg, den 5. Juli 1921.

Ångström. V. Bjerknes. Capelle. E. van Everdingen. Felix Exner. F. Linke. Hellmann. Hergesell. A. Schmauß. Wilh. Schmidt.

Diesem Vertrage haben sich später angeschlossen: A. Wallén. C. Dorno. E. Fontseré. J. Galbis. J. Conde. Th. Hesselberg.

23681

END OF
TITLE